# Meinerzhagener Zeitung

**Valberter Anzeiger** — **Kiersper Anzeiger**

Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. Durch die Post kostet die Meinerzhagener Zeitung je Monat 1.50 RM. einschl. 24 Pfg. Postgebühr, 36 Pfg. Bestellgeld besonders. Geschäftsstelle in Meinerzhagen: Hauptstraße 42, Fernsprecher 542, Vertreter in Valbert: Fritz Lienenkämper, in Kierspe: Gustav Kemper, Fernsprecher 669 Amt Meinerzhagen, in Kierspe-Bahnhof: Fritz Schuster jr., Fernsprecher 588 Amt Meinerzhagen. Drahtanschrift: Zeitung Meinerzhagen in Westfalen

Anzeigenpreise: Anzeigenteil: Grundpreis für 1 mm Höhe (46 mm breit) 8 Pfg., ermäßigte Grundpreise: Bei mehr als 6 geschäftlichen Anzeigen eines Werbungstreibenden innerhalb eines Jahres 5 Pfg., Familienanzeigen 6 Pfg., Kleine Anzeigen 5 Pfg., Partei- und Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, 5 Pfg., Vereinskalender nur für Vereinsstunden 2 Pfg., Textteil: 1 mm Höhe (90 mm breit) 30 Pfg. Nachlässe nach Staffel A. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Meinerzhagen. Verlagsort Meinerzhagen i. Westf.

**Im oberen Volmetal verbreitete Zeitung / Verkündigungsblatt amtlicher Bekanntmachungen**

**Nummer 24** — **Samstag, den 29. Januar 1938** — **27. Jahrgang**





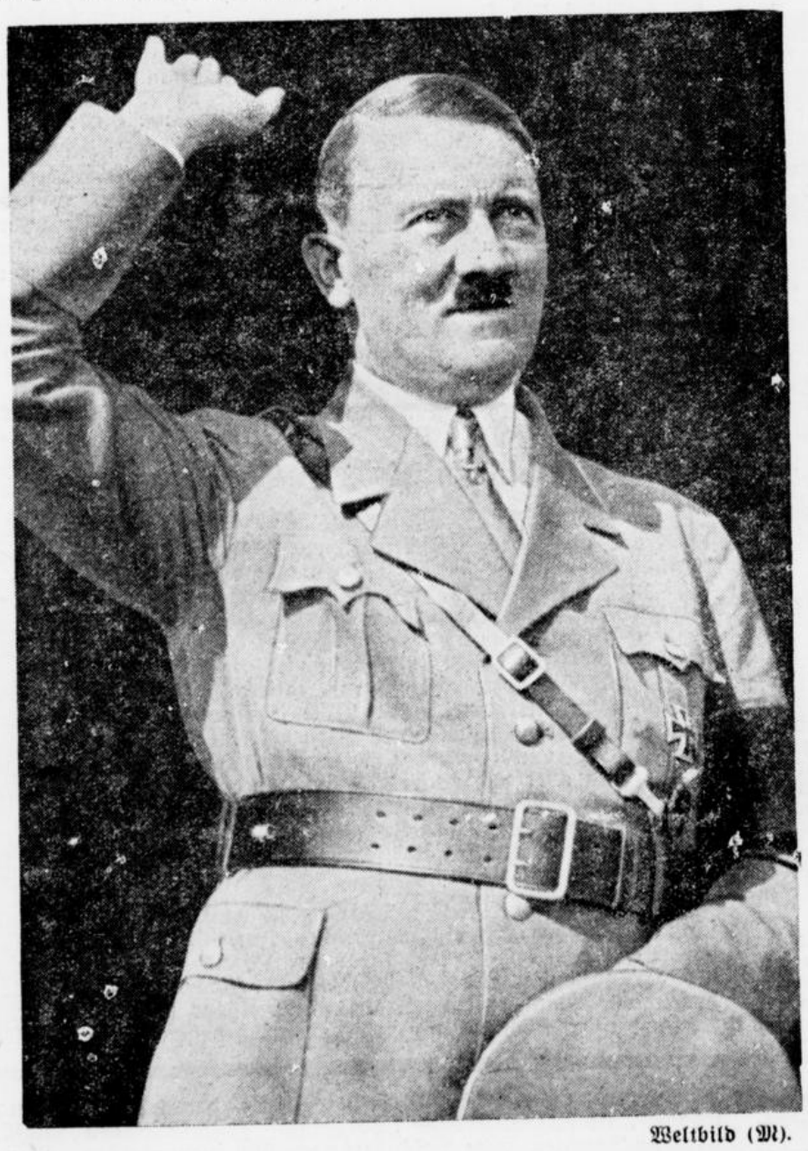
## Der Glaube versetzte Berge

Als am 30. Januar 1933 der große Feldherr der Vergangenheit die Geschicke Deutschlands in die Hände des Führers zu einer großen Zukunft legte, da war es im wesentlichen nur seine Glaubensgemeinschaft, die den geschichtlichen Wendepunkt in der Politik Deutschlands begriff. Die Ewiggestrigen, die Skeptiker aus Beruf und Neigung, die falschen Propheten von Begabung und die Masse der Gleichgültigen meinten: eine neue Regierung! Wann wird sie von der nächsten abgelöst werden? — Es sei gern zugestanden, daß in den fünf Jahren staatspolitischer, seelischer und wirtschaftlicher Aufbauarbeit die Heere der Zweifler zerschmolzen wie Schnee an der Frühlingssonne, und daß die Taten der Volksregierung Adolf Hitlers sich wachsenden Respekt und steigendes Ansehen bei allen Volksgenossen, die guten Willens waren, erzwangen. Das Häuflein der Skeptiker, Zweifler und prinzipiellen Verneiner wurde täglich kleiner. Und so eroberte Adolf Hitler bei den Abstimmungen, zu denen er das deutsche Volk immer wieder aufrief, sich nicht nur die Stimmen, sondern auch die Herzen und Hirne der deutschen Menschen. Wenn heute die Nation in der Weißglühhitze der nationalsozialistischen Revolution vom Führer zusammengeschmiedet wie ein Stahlblock in der Welt dasteht, so darum, weil jeder Tag dieser fünf Jahre den Beweis erbrachte, daß hier nicht nur eine neue Regierung ihr Amt angetreten hatte, sondern daß sich hier eine Neuwerdung der Nation vollzog.

Adolf Hitler konnte das Dritte Reich auf feste Füße stellen, weil die Nation wachsend an ihn glaubte. Aber dieser Glaube liegt so fernab alles Mystischen und Rätselhaften. Wenn es doch die Welt endlich verstehen wollte, daß die Erklärung des Rätsels einfach die klare Tatsache ist, daß Adolf Hitler durch seine Taten sich den Glauben der Nation an seine Sendung eroberte. Wir alle waren Zeugen, wie das graue Sorgengespenst langer Jahre, die Arbeitslosigkeit, von uns genommen wurde und der deutsche Mensch wieder dem beseligenden Gefühl, schaffen zu können, zugeführt wurde. Der Arbeiter sah, daß seine Rechte in der Volksgemeinschaft viel besser gewahrt wurden als in der Klassenkampfzeit. Er wurde teilhaftig der kulturellen Güter, die früher nur der Besitzende genießen konnte. Deutsche Arbeiter waren es, die auf KdF.-Schiffen nach fernen Meeren fuhren und die Schönheiten der Welt genau so schauen durften wie die Snobs und Kapitalprotzen aller Herren Ländern. Die Gleichberechtigung in der Volksgemeinschaft stand nicht mehr auf dem Papier, sie war Wirklichkeit geworden. Jeder Schaffende weiß es heute, und er fühlt es täglich im Betriebe: Deutschland ist neu geworden, es ist schöner geworden.

Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Adolf Hitler hat es verstanden, dem deutschen Volke seine Ehre und das Gefühl für die nationale Ehre in vollem Umfange zurückzugeben. Er hat die Fesseln des Schmachvertrages von Versailles zerrissen. Deutschland ist heute wieder frei, und stolzerhobenen Hauptes kann der Deutsche überall in der Welt sich heute wieder in Ehren sehen lassen. Deutschland ist aus der Vereinsamung herausgetreten, wieder stark und wehrhaft geworden. Mächtige Reiche in der Welt bemühen sich um seine Freundschaft und Vertragspartnerschaft. Der Ring der politischen Einkreisung, den eine uns feindliche Welt mit Eisen und Gold um uns zu schmieden sich unterfing, ist an vielen Stellen brüchig geworden. Man hat in weiten Teilen des Auslandes längst eingesehen, daß es viel richtiger und dem Frieden weitaus dienlicher ist, sich mit Deutschland zu verständigen, als sich in kollektive Bündnisse einzulassen, die eines Tages aus dem kollektiven Frieden den kollektiven Krieg entstehen lassen können. Gerade das letzte Jahr des Jahrfünfts nationalsozialistischer Regierungsdauer war ein fortlaufender Triumph der Friedenspolitik Adolf Hitlers. Die Politik der Achse Rom—Berlin konnte durch den Besuch des italienischen Regierungschefs zu weithin sichtbarer Realität werden. Auch in seinem Kampfe gegen den Weltzerstörer Bolschewismus steht Deutschland nicht mehr allein. Vor fünf Jahren hat Adolf Hitler der bolschewistischen Schlange in Deutschland den Kopf zertreten. Heute gruppieren sich um den Antikominternpakt nicht nur die Großstaaten Deutschland, Italien und Japan, sondern zahlreiche europäische und überseeische Staatslenker sympathisieren mit diesem Pakt, und ihre Völker sind von der wachsenden Erkenntnis der notwendigen Ausschaltung Moskaus aus der Reihe der Kulturstaaten erfüllt. Die Grundgedanken einer autoritären Leitung der Politik erobern sich in wachsendem Maße Anhänger auch in anderen Völkern.

Aber am fünften Jahrestage der Machtübernahme sind unsere Gedanken in erster Linie auf Deutschland selber gerichtet. Wir sehen, wie bei uns das nationalsozialistische Gedankengut immer stärker zum allgemeinen Volksglauben anwächst. Wir sehen die große Einordnung aller Volksgenossen in den organischen Aufbau des Staates. Wir wissen heute alle um die Dinge des Blutes und der Rasse. Nur ein rassisch reingehaltenes Volk hat die Fähigkeit dauernder Weltbehauptung. Im Blut und Boden ist unsere deutsche Landwirtschaft, die Nährmutter des Volkes, auf eine feste Ideengrundlage gestellt worden, und Erbhofgesetz und Marktordnung sichern ihr Bestand und Auskommen. Erzeugungsschlacht und Vierjahresplan sind die neuen gewaltigen Anstrengungen für unsere Selbstbehauptung. Sie sind nicht Ausfluß einer sich selbst genügenden Programmpolitik, sondern unsere Devisenlage, und der Boykott der unverbesserlichen deutschen Feinde draußen hat uns diese Selbstverteidigung aufgezwungen. Aber nun gewinnen wir wie der Riese Antäos immer neue Kraft durch die Berührung mit unserer deutschen Erde. Am Ausgang des ersten Jahrfünfts nationalsozialistischer Herrschaft müssen wir feststellen, daß Adolf Hitler nicht nur die deutsche Nation von Grund auf erneut und den einzelnen deutschen Menschen seelisch umgeschaffen hat, sondern daß er auch dem Lande äußerlich das Bild neuen Werdens aufgeprägt hat. Die Straßen Adolf Hitlers, die Reichsautobahnen, durchziehen heute schon zweitausend Kilometer lang deutsches Land. Gewaltige Bauten in einem Stile klassischer Einfachheit und Würde werden noch Jahrtausende die Neuwerdung Deutschlands künden. Was der Führer und Reichskanzler gerade in den letzten Tagen in München sagte, fand stürmischen Widerhall in allen deutschen Herzen, und das gläubige Vertrauen einer überzeugten Volksgemeinschaft folgt Adolf Hitler in einen neuen Abschnitt des Dritten Reiches, zu neuer ernster Arbeit, aber auch, wie wir bestimmt wissen, zu neuen triumphalen Erfolgen



Weltbild (M).

## Das Programm für den 30. Januar

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Für den 30. Januar, den fünften Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung, ist folgendes Programm vorgesehen:

**8 Uhr: Großes Wecken durch Musik und Spielmannszüge der Bewegung.**

**Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wird um 9 Uhr aus dem Großen Sendesaal des Berliner Funkhauses zu den Angehörigen der HJ. sprechen, die sich im ganzen Reich in ihren Heimen, in Turnhallen und Sälen zum Gemeinschaftsempfang versammelt haben.**

**Um 10 Uhr wird der Führer vor der Reichskanzlei den Vorbeimarsch der SS-Leibstandarte Adolf Hitler abnehmen.**

**Um 11 Uhr wird der Führer den Trägern des Nationalpreises 1937 die Ehrenzeichen dieses Preises überreichen.**

**Um 20 Uhr werden in Berlin die uniformierten Formationen der Bewegung und der angeschlossenen Verbände einen Fackelzug veranstalten, der seinen Weg vom Königsplatz durch die Friedensallee, das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zur Reichskanzlei nimmt. Hier Vorbeimarsch am Führer. Zur gleichen Zeit werden die Ortsgruppen der NSDAP. im ganzen Reich Kameradschaftsabende durchführen.**

## Flaggen heraus!

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt folgenden Aufruf:

**Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches fordere ich alle Deutschen auf, am 30. Januar ihre Häuser und Wohnungen zu beflaggen.**

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda
gez. Dr. Goebbels.

## Besondere Hilfsaktion

**17 Millionen RM. Sonderzuwendungen des WHW.**

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

**Am 30. Januar 1938 feiert das deutsche Volk den 5. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution. Aus diesem Anlaß wird eine besondere Hilfsaktion des Winterhilfswerkes durchgeführt. Es werden Sonderzuwendungen im Werte von rund 17 Millionen RM. verteilt. Trotz der gesunkenen Zahl der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen entspricht die Höhe dieser Sonderzuwendungen der des Vorjahres. Der dadurch zur Verfügung stehende Mehrbetrag wird an kinderreiche Familien verteilt. Ihnen gebührt der besondere Dank der Nation.**

**Die Durchführungsbestimmungen für die Hilfsaktion am 30. Januar 1938 erläßt der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk.**

**Es lebe der Führer Es lebe das nationalsozialistische Volk und Reich!**

Berlin, den 28. Januar 1938.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

# Bernd Rosemeyer tödlich verunglückt

## Der Tod entreißt dem Meister das Steuer

Eine erschütternde Meldung kommt von der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt. Bernd Rosemeyer ist mit dem Auto-Union-Rekordwagen tödlich verunglückt.

**Nachdem Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz seine erfolgreichen Rekordfahrten für Freitag abgebrochen hatte, ging die Auto-Union mit Bernd Rosemeyer am Steuer des Rekordfahrzeuges an den Start zu neuen Versuchsfahrten. Nach der ersten Fahrt erklärte Rosemeyer, daß der scharfe böige Südwestwind ihn beinahe von der Straße gedrückt habe. Trotzdem startete er abermals, und diese neue Fahrt sollte seine letzte werden. Das Unglück ereignete sich am Kilometerstein 9 beim Zubringer Langen-Mörfelden kurz vor der Brücke, gerade als Rosemeyer in höchster Geschwindigkeit die Meßstrecke zur Meile beenden sollte. Er geriet in einen Luftwirbel, der das Fahrzeug ergriff und in hohem Bogen gegen die Brückenböschung warf, wo es völlig zertrümmert wurde. Rosemeyer war schon vorher herausgeschleudert worden. Rennarzt Dr. Gläser konnte nur noch den Tod feststellen.**

*

Die Unglücksbotschaft erscheint uns unfaßlich: Bernd Rosemeyer, der ewig fröhliche, junge Meisterfahrer ist nicht mehr. Ein tragisches Geschick hat uns den Künstler des Lenkrades entrissen, als er im Dienste des Fortschrittes der deutschen Industrie versuchte, mit dem Rekordwagen der Auto-Union erneut die Weltgeltung des deutschen Kraftwagens zu unterstreichen. Als Pionier des deutschen Sports ist er gefallen. Auf der Höhe seines Ruhmes ist er von der Bahn abgetreten. Tief erschüttert stehen an seiner Bahre seine Kameraden, mit denen er sich so oft in heißem Kampf gemessen hat, der gesamte deutsche Sport und darüber hinaus eine ganze junge Generation, der Bernd Rosemeyer zum Inbegriff des Mutes, der Unerschrockenheit und der Einsatzbereitschaft bis zum Letzten geworden ist. Sein Name wird in der Geschichte des deutschen Sports unvergessen bleiben und überall da weiterklingen, wo eisenharte Männer am Steuer in brüllenden Motorenschlachten um die Siegespalme ringen. Der Rennfahrertod des jungen Kämpfers reißt eine klaffende Lücke in die Front unserer Meisterfahrer, die im In- und Ausland in den letzten Jahren im Zeichen des Hakenkreuzbanners zur Ehre des Vaterlandes eine unvergleichliche Siegesserie errungen haben.

Rosemeyer, der am 24. 10. 1910 in Lingen an der Ems geboren wurde, besaß schon als Sechszehnjähriger die Führerscheine für Motorrad, Kraftwagen und Lastautos. Als er sich der Polizei mit seinen übermütigen Kunststückchen unliebsam bemerkbar machte, wurden sie ihm schließlich alle wieder abgenommen. Als er nach vier Monaten doch wieder den Führerschein bekam, wurde er, als man seine urwüchsige Begabung und Fahrkunst zufälligerweise entdeckte, im Jahre 1931 Motorrad-Rennfahrer. Auf der Grasbahn holte er sich bereits im ersten Jahre zehn Preise und wurde auch Sieger im Hohenzyburg-Rennen. Das Jahr 1932 sah ihn auf der Eilenriede erfolgreich, und nun wurde er von NSU. als Lizenzfahrer verpflichtet. Seinem Sieg im Schleizer Dreiecksrennen gliederte er Erfolg an Erfolg an. Im Jahre 1934 wurde er von DKW. verpflichtet, deren Maschinen er gleichfalls von Sieg zu Sieg führte. Des kleinen mit Energie geladenen Motorradkünstlers Sehnsucht und heimliche Liebe aber war der Rennwagen. Als es ihm gelang, eine Prüfung als Anwärter für die Auto-Union erfolgreich zu bestehen, war ihm der Weg offen. Seinen ersten Sieg erkämpfte er beim Masaryk-Rennen Ende September 1935, wo er so hoch erprobte Meister wie den Italiener Nuvolari und den Franzosen Chiron hinter sich ließ. Sein Name wurde aber erst in der ganzen Sportwelt bekannt, als er am 14. Juli 1936 bei Nebel und Regen auf dem Nürburgring über 117 Kilometer Durchschnitt erzielte und mit großem Vorsprung Nuvolari, der den neuen Alfa-Romeo fuhr, hinter sich ließ. Einen Monat später gewann er den Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring in neuer Rekordzeit. Nicht weniger als vier große Rennen, darunter zwei Grand Prix, brachte er in der Rennsportsaison 1936 auf sein Konto. Er hatte die steile Leiter bis zur Spitze erklommen. Er wurde Europameister, erwies sich in Afrika als der Schnellste, und auch die Amerikaner hatten Gelegenheit, dem von Sieg zu Sieg eilenden meisterlichen Spitzenkönner zuzujubeln.

Bernd Rosemeyer war ein Liebling der Götter und der Menschen. Seine Rekordfahrten auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt am Main und Darmstadt, die jetzt für ihn zur Unglücksstrecke wurde, brachten ihm Bestleistungen am laufenden Band ein. 406 Stundenkilometer über die fliegende Meile und den fliegenden Kilometer war seine absolute Bestleistung. In edlem Wettbewerb entriß ihm am Freitagmorgen sein großer Widersacher Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz diesen Rekord. Bei dem Versuch, ihn wieder zurückzugewinnen, ließ der vorbildliche Sportsmann sein Leben.

Bernd Rosemeyer war seit dem 13. Juli 1936 mit der berühmten Fliegerin Elly Beinhorn verheiratet und hinterläßt ein zweieinhalb Monate altes Söhnchen, an dem der Vater mit abgöttischer Liebe hing. Vor wenigen Tagen erst äußerte er gegenüber einem Berliner Journalisten: „Man wird ein ganz anderer Mensch, wenn man so ein kleines hilfloses Wurm sieht, man ist glücklicher, als man je nach noch so großen sportlichen Erfolgen sein kann." Mit seiner Frau führte er eine vorbildliche Sportehe, und Elly war immer dabei, wenn „Sprotte", wie seine Freunde Bernd scherzweise zu nennen pflegten, an den Start ging.

Zahllos sind die Anekdoten, die in der Sportwelt über den ewigen Spaßvogel im Umlauf waren. Keine Pechsträhne konnte ihn entmutigen. Mit Humor setzte er sich über alle Widrigkeiten eines Rennfahrerschicksals hinweg. Bezeichnend für ihn ist eine kleine Episode, die sich in Tunis abspielte: Zweimal geriet sein Wagen in Brand, und als das Feuer zum zweitenmal gelöscht war, legte er sich, wie er einmal erzählte, rechts und links eine Banane als Epaulette auf die Schultern und ernannte sich zum Feuerwehrhauptmann. Als Korpsführer Hühnlein ihm vor dem Eifelrennen den wohlgemeinten Rat gab, er hätte doch lieber bei den Motorrädern bleiben sollen, erzählte er ihm den Vorfall in Tunis, worauf dieser todernst sagte: „Dann befördere ich Sie hiermit zum Major — zum Feuerwehrmajor!" Und mit dieser Genugtuung ging er dann an den Start.

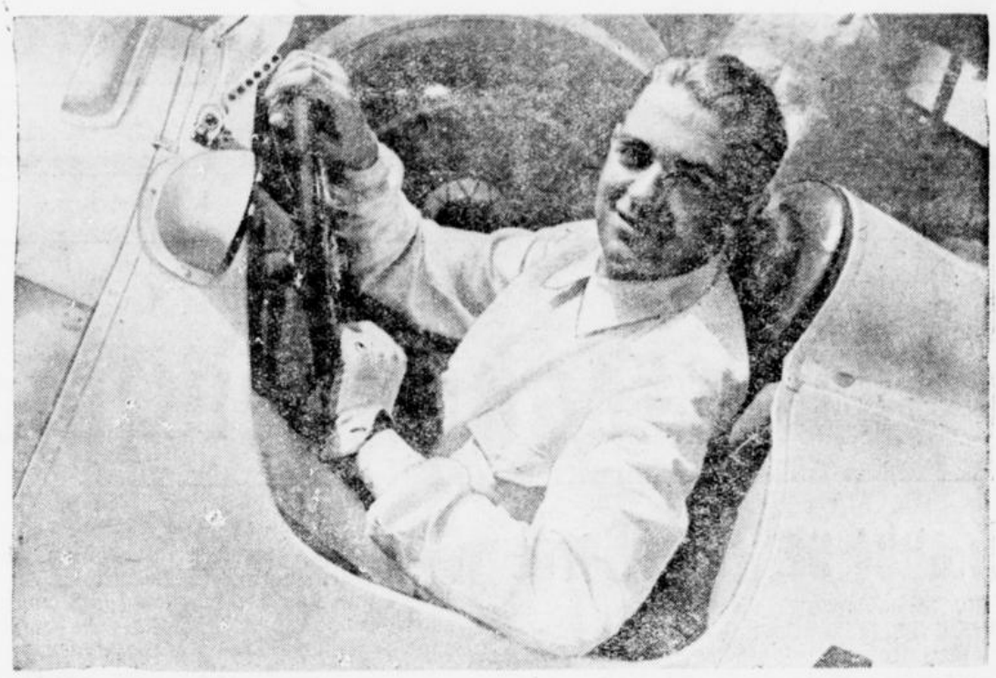
Mit welcher Zielstrebigkeit Rosemeyer seine Pläne verfolgte, bis er sie durchsetzte, zeigt ein weiterer kleiner Vorfall, der sich abspielte, als der Auto-Union-Rennwagen seine ersten Erfolge erzielte, die Rosemeyer noch als Motorrad-Rennfahrer erlebte. Auf Wochen hinaus versah er die Blätter des Schreibtischkalenders seines Rennleiters immer wieder mit der mahnenden Notiz: „Rosemeyer engagieren — Rosemeyer engagieren", bis das Ziel erreicht war. Und was das sprichwörtliche Rennglück anbelangt, das er in der Tat ja auch hatte, so urteilte er selbst wie folgt hierüber: „Natürlich gehört auch eine Portion Glück zu einem Siege. Ich sage immer: „Ein Drittel Können, ein Drittel Material und ein Drittel Glück".

Das Können hatte er und das Material hatte er auch. Das Glück hat ihn am Freitagmorgen verlassen. Bernd Rosemeyer lebt nicht mehr. Aber seine Taten, seine Kämpfe und seine Siege werden weiterleben in der Geschichte des deutschen Auto-Rennsports. Bernd Rosemeyer bleibt leuchtendes Vorbild unserer mit dem Motor immer mehr und mehr verwachsenden Jugend — und das ist uns und mag auch seiner schwergeprüften tapferen Gattin ein kleiner Trost in schwersten Stunden sein — daß sein Lebenswerk beispielgebend geworden ist, dem viele unserer Jungens nacheifern werden.

### Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an Frau Elly Rosemeyer-Beinhorn folgendes Telegramm gesandt:

**„Die Nachricht von dem tragischen Geschick Ihres Mannes hat mich tief erschüttert. Uebermittele Ihnen mein aufrichtiges Beileid. Möge der Gedanke, daß er im Einsatz für deutsche Geltung fiel, Ihren tiefen Schmerz lindern. gez. Adolf Hitler."**



Weltbild (M).

### Aufbahrung Bernd Rosemeyers

**Ehrung durch die SS.**

Die Leiche Bernd Rosemeyers wurde nach Frankfurt a. M. gebracht und im Hause der SS in der Bockenheimer Landstraße aufgebahrt.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, sandte der Gattin des tödlich verunglückten SS-Hauptsturmführers Bernd Rosemeyer nachstehendes Beileidstelegramm:

**„Zum Tode Ihres Mannes, unseres lieben und mutigen Kameraden, dieses immer einsatzbereiten Deutschen, spreche ich Ihnen mein und der gesamten Schutzstaffel herzlichstes Beileid aus. Ein Motorsturm der SS wird für immer seinen Namen tragen."**

## Merkwürdige Verhaftung

**Aufsehenerregende Vorgänge in Wien**

In Wien ist nach Blättermeldungen das Mitglied des sogenannten Siebener-Ausschusses, der nach dem 11. Juli 1936 zur Befriedung der nationalen Opposition eingesetzt worden war, Dr. Leopold Tavs, plötzlich verhaftet worden. Gleichzeitig wurde das Büro des Siebener-Ausschusses polizeilich besetzt, durchsucht und geschlossen. Auch der Landesleiter der aufgelösten Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Oesterreichs, Hauptmann a. D. Leopold, der ebenfalls dem Siebener-Ausschuß angehörte, wurde zum Zwecke der Vernehmung festgenommen, anschließend aber wieder freigelassen. Wie österreichische Blätter weiter melden, sei im Zusammenhang mit der Verhaftung von Dr. Tavs eine Reihe von weiteren Personen wegen nationalsozialistischer Betätigung festgenommen worden.

Die Verhaftung von Dr. Tavs geht nach österreichischen Meldungen auf ein angebliches Interview zurück, das Dr. Tavs dem Korrespondenten Fajans von dem neugegründeten katholischen „Slowensky Hlas" gegeben haben soll. Aus der Umgebung des Dr. Tavs wird die Tatsache eines solchen Interviews energisch bestritten, da Dr. Tavs sich über den Charakter des Korrespondenten und des Blattes absolut klar gewesen sei und allein schon aus diesem Grunde bei dem Besuch des Korrespondenten ohne Zweifel äußerste Zurückhaltung bewahrt hätte. Fajans gelte als Agent provocateur, der der Polizei nahestehe, so daß es sich bei dem Versuch, eine Aeußerung des Dr. Tavs zu erhalten, um bestellte Arbeit handeln könne. Da Dr. Tavs selbst verhaftet ist, ist eine authentische Feststellung über die reichlich ungeklärte Interview-Angelegenheit zur Zeit nicht möglich.

Zur gleichen Zeit hat der Generalsekretär der Vaterländischen Front in einer Kundgebung in Salzburg sich außerordentlich scharf gegen die Auslassungen der volkspolitischen Referenten der Vaterländischen Front zum neuen Jahre geäußert. Die volkspolitischen Referenten waren eingesetzt worden, um zwischen der nationalen Opposition und dem österreichischen Staate eine Aussöhnung herbeizuführen. Zernatto erklärte in seiner Rede, daß die bisherige Frontstellung der volkspolitischen Referenten falsch sei; sie hätten sich lediglich an Kreise innerhalb der Vaterländischen Front zu wenden und nicht an die außerhalb der Vaterländischen Front stehende nationale Opposition. Wie weiter verlautet, sollen sich auf Grund dieser außerordentlich scharfen Angriffe einige der volkspolitischen Referenten mit Rücktrittsgedanken tragen.

## Der Aufgabenkreis der Gemeinde

Der „Gemeindetag" spricht in einer Betrachtung der gemeindepolitischen Aufgaben die Hoffnung aus, daß die „Verlustliste des gemeindlichen Aufgabenkreises" endgültig abgeschlossen wird. Es war klar, daß im Rahmen der Reorganisation und des Neuaufbaues der Verwaltung im wesentlichen mit der Schaffung der notwendigen persönlichen Voraussetzungen eingesetzt werden mußte. Gerade die hierzu ergangenen Gesetze und Verordnungen hatten daher in wesentlichen Teilen von vornherein nur vorübergehenden Charakter.

Den Schlußstrich unter diese Gesetze machte das Deutsche Beamtengesetz vom 26. 1. 37. Mit diesem Gesetz war für alle Beamten, sowohl für die des Reichs und der Länder als auch für die der Gemeinden, Gemeindeverbände und der anderen öffentlichen Körperschaften einheitliches Reichsrecht geschaffen worden. Das Deutsche Beamtengesetz gilt also auch in vollem Umfange für die Gemeindebeamten. Der besonderen Stellung der gemeindlichen Beamten entsprechend sind allerdings in Abschnitt XII einige Besonderheiten für die gemeindlichen Beamten festgelegt.

Besonders erfreulich ist es dabei, daß man den Besonderheiten des Kommunaldienstes in ausreichendem Maß Rechnung getragen hat. Diese Besonderheiten sind nicht etwa „Reservate einer vergangenen Epoche", sie sind auch keine „Vorrechte" gegenüber den übrigen Beamten, diese Besonderheiten sind vielmehr der Niederschlag der grundlegenden Erkenntnis der besonderen Stellung und Bedeutung der gemeindlichen Beamten, die ihren ganz besonderen Ausdruck in der zwingenden Notwendigkeit einer steten Verbundenheit mit der Bevölkerung findet. So ist nicht nur die neugeschaffene Möglichkeit der Versetzbarkeit den Besonderheiten der Gemeindeverwaltung angepaßt worden, sondern der Gesetzgeber hat auch in der Feststellung der Bewährung des gemeindlichen Zeitbeamtentums diese Institution in der gemeindlichen Verwaltung beibehalten. Gerade aus diesen beiden Beispielen ist deutlich ersichtlich, daß eine einheitliche nationalsozialistische Verwaltungspolitik, die am besten durch die Einheit der öffentlichen Verwaltung gekennzeichnet wird, keineswegs schablonisiert.

In einem gewissen Zusammenhang mit den Beamtenrechtsfragen steht auch das neue Personenstandsgesetz vom 3. 11. 37, dessen besonderes Merkmal für die Gemeindeverwaltung die Feststellung ist, daß der Standesbeamte in Zukunft grundsätzlich Gemeindebeamter ist. Diese Neuordnung ist um so beachtlicher, als hier klar und deutlich zum Ausdruck gebracht ist, daß alles Geschehen im Raum der nachbarlichen Gemeinschaft nur von den besonders mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Beamten zu betreuen ist. Damit ist offiziell die enge Verbundenheit zwischen der Gemeindeverwaltung und den natürlichen Gemeinschaften der Familien im örtlichen Raum herausgestellt. Wenn dies auch in großem Umfang praktisch in der Vergangenheit der Fall war, so ist doch der Aufgabenkreis des nunmehr stabilisierten gemeindlichen Standesbeamten nicht mehr auf die Registrierung von Geburt, Heirat und Todesfall des einzelnen, sondern vielmehr auf die registrierende Beobachtung der Familiengemeinschaften abgestellt. Die Einführung des Familienbuches ist hier symptomatisch.

In ganz besonderem Maße hat der Gemeindebeamte den Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 4. 7. 37 betreffend Verkehr der Beamten mit den Volksgenossen zu beherzigen. In diesem Erlaß wurde mit Recht angewiesen, daß der Beamte zu den einzelnen Volksgenossen nicht im Verhältnis des Vorgesetzten zu Untergebenen stehe, sondern in dem eines Fürsorgers und Beraters, an den der Volksgenosse sich mit seinen Nöten, Sorgen und Zweifeln vertrauensvoll wenden soll. Kleine Diktatoren sind gerade in der Gemeindeverwaltung am wenigsten am Platze. Eine wesentliche Unterstützung des Gemeindeleiters durch die Gemeinderäte ist unbedingt notwendig. In den Sitzungen der Gemeinderäte soll deshalb nicht nur „zur Kenntnis gegeben", sondern beraten werden. Beraten kann man natürlich nur dann, wenn man sich mit den Lebensfragen der Gemeindeverwaltung beschäftigt hat.

# Aus der Heimat

Nachdruck unserer Original-Artikel auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

## Das schöne Frühstück

Mit dem Frühstück fängt eigentlich unser Tag an, und es ist nicht gleichgültig, ob vom Sonnenschein netter menschlicher Gemeinschaft schon ein Strahl auf den Frühstückstisch fällt. Ein Blümchen oder ein grünes Zweiglein auf dem Tisch bringt einen Morgengruß vom Garten und vom Walde. Opfern wir lieber — mag es auch anfangs schwerfallen — ein paar Minuten Faulenzerei im Bett, als daß wir das Frühstück hinunterstülpen und -schlingen müssen.

Nicht nur der Haushalt mit dreistelligem Wirtschaftsgeld kann sich einen freundlichen Frühstückstisch leisten. Sauberkeit und Lieblichkeit der Tafel kosten nichts als einen aufmerksamen und geschmackvollen Sinn der Hausfrau. Am allerwenigsten gehört zur Frühstücksfreude die Ueppigkeit des Mahles. Ja, man kann sogar umgekehrt sagen: Ein allzu reichliches Frühstück ist eher eine Behinderung als eine Erfrischung des Arbeitstages! Wer gleich in der ersten Tagesstunde eine Reihe dick beschmierter Brote mit Schinkenbelag und ein paar Eiern zu sich nimmt, der wird sich mit beschwertem Magen vom Tisch erheben und unlustig an sein Tagewerk gehen. Fragen wir doch einmal die Aerzte: sie sagen uns übereinstimmend, daß wir am Morgen nur leichte Kost zu uns nehmen sollen. Nur unter großem Kräfteaufwand kann der nüchterne Magen gleich morgens schwere Fettspeisen verdauen.

Wir sollten von unseren westlichen Nachbarn das Marmeladefrühstück lernen! Marmelade ist eine herrliche Morgenkost. Der in ihr enthaltene Zucker gibt dem Körper die notwendigen Fettstoffe, denn in inneren Verbrennungsvorgängen wandelt sich Zucker in Fett; aber der Magen bekommt es erst allmählich zur Verdauung zugeführt und fühlt sich wohler dabei. Dazu aber kommen noch die Obstsäfte der Marmelade, die den Leib frisch erhalten und den Geist aufmuntern. Einen schöneren Zweck kann man dem Frühstück gar nicht zudenken, als uns frisch, arbeitsfreudig und leistungsfähig zu erhalten.

---

(-) **Meinerzhagen,** 29. Jan. Gestern ereignete sich an der Ecke Hauptstraße—Derschlagerstraße ein Autozusammenstoß. Bei der Tankstelle Grote stand ein hiesiger Personenkraftwagen. Ein von der Hauptstraße kommender Lastwagen fuhr so weit links, daß er mit dem Personenwagen zusammenstieß und das Vorderteil desselben beschädigte. Der Besitzer konnte noch auf das Trittbrett springen, sonst hätte der Lastwagen auch ihn gefaßt.

p **Valbert,** 29. Jan. Der 30. Januar, die fünfte Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Führer, wird auch in unserem Dörfchen festlich begangen. Abends um 8 Uhr findet im Saale der Hültekanne ein Kameradschaftsabend statt, der durch eine kurze Feierstunde eingeleitet wird. Sämtliche Formationen nehmen an dieser Veranstaltung teil. Auch die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

**Hunswinkel,** 29. Jan. Am Montag, dem 31. Januar, wird Herr Gustav Däumer, hier, 84 Jahre alt. Dem Hochbetagten unsere herzlichen Glückwünsche.

k **Kierspe,** 29. Jan. Feierstunde am Sonntag, dem 30. Januar, abends 20 Uhr in der Festhalle des Berliner Hofes. Die NS. Formationen, der Reichsarbeitsdienst und die Politischen Leiter treten um 19.30 Uhr pünktlich vor dem Amtshaus zum Fackelzug durch den Ort an. Die Fahnen der Formationen, der Partei und der Betriebe marschieren im Fahnenblock an der Spitze des Zuges. Der Fackelzug endet vor der Festhalle des Berliner Hofs. Anschließend beginnt die Feierstunde mit dem Fahneneinmarsch. Vorträge und Lieder der SA., HJ. und des Reichsarbeitsdienstes folgen. Nach Beendigung der Feierstunde kameradschaftliches Beisammensein in allen Lokalen des Ortes. Die Politischen Leiter und Parteigenossen des Volmetales fahren um 19 Uhr ab Hotel Süderland, Oberbrügge mit dem Wagen der Parteigenossen. Meldungen zur Mitfahrt sind zu richten an Zellenleiter Klein. Anläßlich der 5. Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Führer wird eine zahlreiche Beteiligung der Volksgenossen als selbstverständliche Pflicht angesehen.

**Kierspe-Bhf.,** 29. Jan. Die Wehrkameradschaft Kierspe-Bahnhof hält heute abend im Hotel Cramer eine Versammlung ab, zu der die Kameraden zahlreich erwartet werden.

**Kierspe-Bhf.,** 29. Jan. Zur Feier des 30. Januar, dem 5. Jahrestag der Machtübernahme durch die NSDAP., veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. morgen abend 8 Uhr im Hotel Cramer einen Kameradschaftsabend mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen. HJ. und BDM. wirken ebenfalls mit. Die NS. Formationen, Politichen Leiter und alle Gliederungen nehmen an der Veranstaltung teil. Auch alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen. — Die Politischen Leiter treffen sich um 7 Uhr zu einer kurzen Besprechung im Bahnhofslokal Kritzler.

**Kierspe-Bhf.,** 29. Jan. Donnerstag vollendete der Fabrikant Friedrich Hesendehl hierselbst seinen 80. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Tages fand nachmittags im Betriebe ein Betriebsappell statt, bei welchem der Betriebsführer Ernst Hesendehl eine Ansprache hielt, in der er kurz den Werdegang des Werkes zeichnete. Das Werk, das im letzten Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken konnte, fabriziert in einer Abteilung Afrikaspaten usw. und im anderen Betriebe Preßmaterialien. Friedrich Hesendehl begann sein Werk in kleinem Umfange, und aus dem alten Hammer entwickelte sich in vier Jahrzehnten ein großes Werk. Leider konnte der Seniorchef seinen Geburtstag krankheitshalber nicht im Kreise der Gefolgschaft feiern. Im Anschluß an den Betriebsappell fand eine schlichte, aber gesellige Feier innerhalb der Gefolgschaft und ihrem Führer statt.

n **Rönsahl,** 29. Jan. Verkehrsunfall. Bei der Brügge unterhalb der hiesigen Polizeistation ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Auf einem Langholzwagen wurden 15—20 m lange Tannen abgefahren. Beim Einbiegen auf die Hauptstraße blieb ein Stamm mit dem hinteren Ende an einem Hause hängen. Dadurch wurde die Vorderachse zur Seite gedrückt, so daß die Rungen brachen. Die schweren Stämme fielen vorn zur Erde und versperrten die Hauptstraße in ihrer ganzen Breite. Eins der beiden Pferde kam unter die Hölzer zu liegen, doch gelang es mit vieler Mühe, das Tier zu befreien, das fast keinen Schaden erlitten hatte.

---

## Das „Rathausneubau-Konto"

**Oberbürgermeister Dr. Wagenführ als Zeuge im Esch-Prozeß.**

**Düsseldorf,** 28. Jan. Im Esch-Prozeß wurde am Freitag der damalige Oberbürgermeister Dr. Wagenführ über die Entstehung und Entwicklung des im Prozeß häufig genannten „Rathausneubau-Kontos" vernommen.

Seinen Aussagen ist zu entnehmen: Das „Rathausneubau-Konto" entstand im Jahre 1935 aus einem Rechtsstreit heraus, den die Stadt gegen ein Bankhaus führte (zu hohe Gewinne der Bank bei den RWE-Käufen des früheren Oberbürgermeisters Dr. Lehr). Bei einem Vergleich kamen dann 75 000 RM heraus, mit denen das Rathausneubau-Konto eröffnet wurde.

In der Folgezeit sollten nun diesem Konto weitere Zahlungen aus Vergleichen zugeführt werden, die aus ähnlichen Fällen stammten, in denen die Stadt ihre Forderungen sonst nur in langwierigen Prozessen hätte geltend machen können, wobei es sich natürlich immer um Forderungen aus früheren Jahren gehandelt hätte. Nach einer Rücksprache mit Esch sei dann auch verfügt worden, daß Steuerzahlungen aus ähnlichen Fällen dem Konto zugeführt werden könnten. Steuerstrafen hätten allerdings nicht dazu verwandt werden dürfen. Auch seien bei der Stadt keine „Geheimkonten" geführt worden.

---




## Neuer starker Schneefall in der Eifel

**Teilweise Behinderung des Verkehrs.**

**Gemünd,** 28. Jan. Nach den fast frühlingsmäßigen Temperaturen zu Beginn dieser Woche schlug in der Nacht zum Donnerstag die Witterung unerwartet um und brachte in der Eifel neuen Schneefall. In den Höhenlagen schneite es am Donnerstag fast während des ganzen Tages, sodaß wieder Schneehöhen bis 20 cm zu verzeichnen sind. Der unerwartete Schneefall und inzwischen auch wieder eingetretener Frost führten auf den Höhenstraßen bereits mehrfach zur Behinderung des Verkehrs.

## Forellen mit Tischgabeln geangelt

**Gefängnis für die jugendlichen Angeklagten.**

**Neuerburg** (bei Trier), 28. Jan. Im Spätsommer des vergangenen Jahres hatten zehn Jungen aus Mettendorf (Kreis Bitburg) unterhalb des Dorfes in einem Bach das Wehr zerstört, um in den Tümpeln Forellen fangen zu können. Während mehrere Burschen mit den Händen zugriffen, spießten andere die Fische mit Tischgabeln auf. Die Jungen betrieben ihr eigenartiges „Handwerk" mehrere Tage hintereinander und erbeuteten mindesten einen Zentner Forellen, von dem ein großer Teil infolge der heißen Jahreszeit verdarb. Während zwei Jugendliche Geldstrafen erhielten, erkannte das Gericht bei den übrigen nicht Angeklagten auf empfindliche Gefängnisstrafen.

## Gefängnis für Dr. Creutz

**Ein Jahr, drei Monate und 1000 RM Geldstrafe wegen Untreue.**

**Koblenz,** 28. Jan. **Im Prozeß gegen den früheren Landrat des Kreises Adenau, Dr. Creutz, wurde am Freitagvormittag das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wird wegen Untreue im Sinne des Paragraphen 266 Abs. 1 Nr. 2 und Abs. 2 alter Fassung St. GB zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten und zu einer Geldstrafe von 1000 RM verurteilt. Die Geldstrafe ist durch die Untersuchung verbüßt.**

**Außerdem wird dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren die Fähigkeit entzogen, öffentliche Aemter zu bekleiden. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte. Der Antrag auf Haftbefehl wird abgelehnt, da Fluchtverdacht nicht besteht.**

### Die Urteilsbegründung:

In der mehr als zweistündigen Urteilsbegründung wies der Verhandlungsführer darauf hin, daß man am Ende eines Strafprozesses stehe, dessen Tatbestände in den 26 Verhandlungstagen nicht ganz einfach aufzuklären gewesen seien, da die Anklagepunkte viele Jahre zurückliegen.

Der Vorsitzende wandte sich in seinen weiteren Ausführungen gegen die etwa aufgetretene Auffassung, als ob es sich bei dem Strafprozeß um den Nürburgring handele. Auch die Fragen, ob die Kosten an richtiger Stelle angesetzt worden seien, oder ob der Bau des Nürburgringes einen bestimmenden Einfluß auf die Eifel gehabt hätte, hätten zwar in den Prozeß hineingespielt, seien aber nicht von entscheidender Bedeutung. Entscheidend sei lediglich die Frage, ob bei dem Bau des Nürburgringes strafbare Taten begangen und unrechtmäßig zum Nachteil des Kreises gehandelt worden sei. In diesem Zusammenhang wird der Angeklagte beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Landrat über 140 000 RM unrechtmäßig verfügt und einen Kreisangestellten zur Unterschlagung verleitet zu haben.

Der Vorsitzende präzisierte dann den Begriff der Untreue und betonte, daß zur Bestrafung nach Maßgabe des Gesetzes die Absicht vorgelegen haben müsse, zum Nachteil des ihm unterstellten Vermögens zu handeln. Bei der Betrachtung dieser strafrechtlichen Grundlage ging der Vorsitzende von der wirtschaftlichen und politischen Lage der Jahre von 1925 bis 1932 aus. Der Angeklagte sei den wirtschaftlichen und politischen Verfallserscheinungen der damaligen Zeit erlegen, wie auch der Zentrumskündel und die Verbindung des Zentrums mit den Sozialdemokraten ein Grund dafür sei, daß der Angeklagte bei seinem Wirken vollkommen freie Hand gehabt habe. Das Zentrum habe seinen Landrat in Adenau gegen einen sozialdemokratischen Landrat ausgespielt, der in der Nähe von Berlin sich ebenfalls schuldig gemacht hatte, Staatsgelder für eigennützige Zwecke verwendet zu haben.

Zwar sei der angeklagte Landrat Dr. Creutz kein Verbrecher im gewöhnlichen Sinne. Auf der anderen Seite sei er kein Beamter im guten alten preußischen Sinn gewesen. Wenn er auch als Offizier im Krieg seine Pflicht getan und das EK 1 erworben habe, so sei dem Gericht doch die Ueberlegung gekommen, ob er nicht doch von dem Geiste des November 1918 etwas mitbekommen habe. Denn seine Flucht nach Berlin zu Ebert und Noske führe zu dem Verdacht, daß er damals von dem Gift der Etappe infiziert gewesen ist.

Die Feststellungen ergaben, daß der Angeklagte 140 000 Mark aus öffentlichen Mitteln für sich entnommen hat. Der Angeklagte hat sie zwar nicht in die eigene Tasche gesteckt, aber zur Reklame für den Nürburgring verwendet, und zwar unter bedenklicher Außerachtlassung der dienstlichen Vorschriften und des Treuebegriffes eines Beamten.

Nach weiteren eingehenden Darlegungen über die Handlungsweise des Angeklagten, insbesondere über die verfehlte Spekulation der Pelztierfarm stellte der Vorsitzende fest, daß der Angeklagte im Sinne des § 266 St.GB alter Fassung, der die Absicht des Angeklagten zur Untreue voraussetze, zu bestrafen sei. Wenn bis zur Gründung der GmbH diese Voraussetzung zweifelhaft sei, so sei sie unbedingt gegeben nach der Gründung und nach dem Uebergang des Nürburgringes an die Gesellschaft. Denn nach diesem Termin habe der Angeklagte das Bewußtsein haben müssen, daß er mit den Dingen nichts mehr zu tun habe. Da der Angeklagte seine Unkorrektheiten fortgesetzt habe, sei er nach Maßgabe dieses Gesetzes zu bestrafen.

**Der münsterische Zoo wieder geöffnet**

**Münster.** Der Westfälische Zoologische Garten in Münster, der seit Dezember aus Vorsichtsgründen wegen der Maul- und Klauenseuche geschlossen war, wird am Sonntag, dem 30. Januar, seine Tore wieder öffnen.




23

Von diesem Tag an hatten die Spielhöllen und Vergnügungsstätten Kairos einen neuen, ständigen Gast. Hans von Erdolf arbeitete tagsüber mehr als seine Angestellten zusammen. Des Nachts durchraste er das Leben, um sich Betäubung zu schaffen aus der furchtbaren Qual, die der Verlust von Fees Liebe in ihm entfachte.

18. Kapitel.

Vor Monaten war Direktor Merker gestorben. Fee trauerte um den alten, aufrechten Mann, ohne noch recht zu wissen, was sie an ihm verloren hatte. Ein neuer Direktor war da mit vorzüglichen Referenzen; Fee hatte ihn eingestellt. Nach einiger Zeit kam einer der alten Buchhalter zu ihr. Es war ein verhutzeltes Männchen mit einem zerknitterten, pergamentfarbenen Gesicht und einer Brille. Er saß dann auf der äußersten Kante des Stuhles, druckste ewig nach Worten und sagte endlich: „Gnädige Frau, der neue Direktor ist ein Gauner. Er arbeitet direkt gegen unsere Interessen. Direktor Merker würde keine Ruhe im Grab haben, wenn er das sehen könnte."

Fee sah in die kleinen Augen, die ihr durch den schielenden Blick falsch und tückisch vorkamen. Sie begriff nicht, wie ein Mensch einen anderen derart anschwärzen konnte. Direktor Gorhoff war doch ein Mann, der ihr stets mit der größten Höflichkeit begegnete. Er rechnete mit ihr wie sein Vorgänger, und Fee hatte keinerlei Ahnung, daß er zweierlei Bücher führte. Er war aus einer fernen Stadt hierher gekommen, hatte sich um die Stelle beworben. Was sollte er für Interesse daran haben, sie wissentlich schädigen zu wollen? Außerdem erhielt er dasselbe hohe Gehalt wie ehemals Merker.

An all das dachte Fee. Sie dankte dem alten Buchhalter und bat ihn, nicht weiterhin solchen Gedanken nachzuhängen, es sei doch ganz bestimmt ein Irrtum von ihm.

Der alte Mann ging. Sein Gesicht war verbissen und wirkte abstoßend.

Die Monate verstrichen einer nach dem andern. Von Hans von Erdolf hörte Fee nichts mehr. Wenn ihre Gedanken anfangen wollten, sich mit ihm zu beschäftigen, dann stürzte Fee sich in Arbeit und Pläne. Sie hatte einen Kinderhort erbaut, war den ganzen Tag unter den Kleinen. Alle möglichen Wohlfahrteinrichtungen waren erstanden, die, so gut sie auch gemeint waren, ungeheure Gelder verschlangen. Fee hatte früher schon einmal über all die inzwischen ausgeführten Pläne mit Direktor Merker gesprochen. Für den Kinderhort war er Feuer und Flamme gewesen, den anderen Plänen hatte er abweisend gegenübergestanden. Er hatte damals ungefähr so gesagt: „Es zeugt von sehr viel Nächstenliebe, was Sie da vorhaben, gnädige Frau, Sie überschätzen aber Ihren Reichtum ein bißchen."

Fee hatte damals nicht gewagt, zu widersprechen. Aber als Merker plötzlich starb, verwirklichte sie ihre Ideen, umsomehr, da der neue Direktor ihr vollkommen recht gab.

Professor Altou freute sich an Fees Interesse und war selbst viel zu wenig Geschäftsmann, um irgend eine Gefahr zu wittern.

So ging denn alles seinen Gang, bis eines Tages Justizrat Eberling vor Fee stand und sie fragte, ob ihr das Erbe ihres Mannes nicht viel zu heilig sei, um es zu verschwenden. Fee saß verschüchtert in ihrem Sessel, blickte ihn aus ratlosen Augen an. Er sprach lange und ernst in sie hinein.

„Ja, aber Herr Justizrat, bin ich denn eine Verschwenderin gewesen? Ich habe doch nur das Beste gewollt!" sagte sie endlich leise.

Er nickte ein paarmal mit dem Kopf, ehe er sagte: „Das bezweifle ich keinen Augenblick, gnädige Frau, doch auch Wohltun kann in Verschwendung ausarten. Es sind Unsummen verbraucht worden. Da ich noch Verwalter des Vermögens bin, ist es meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen. Ich hörte gestern zufällig in meinem Klub, daß die Georg-Hagen-Werke dem Konkurs zusteuerten. Würden Sie mir eine Vollmacht ausstellen, damit ich die Geschäftsbücher nachsehen kann?"

Fees Augen hingen angstvoll an ihm.

Konkurs? O, mein Gott! Wenn Georg das wüßte!

„Ich war doch sehr reich, Herr Justizrat, die paar Bauten können doch unmöglich so viel verschlungen haben?"

Er sah eine Weile vor sich nieder, überlegte und meinte dann: „Das glaube ich auch nicht, daß Sie wirklich allein so viel verbraucht haben. Es müssen von anderer Seite Gelder entnommen worden sein. Das wird sich ja herausstellen. Ihr verstorbener Herr Gemahl hat mir Aufzeichnungen hinterlassen, nach denen ich Sie schalten und walten lassen sollte, wie Sie es für gut befanden. Nur wenn Gefahr sei, sollte ich eingreifen. Der Augenblick ist da, gnädige Frau. Ich bitte um Vollmacht."

Fee senkte schuldbewußt den blonden Kopf. Dann unterschrieb sie das Schriftstück, welches der Justizrat vor ihr ausgebreitet hatte. Der alte Herr streichelte die kleine Hand, die sich ihm bittend entgegenstreckte.

„Es sind Unsummen auf Ihr Privatkonto gebucht. Ich werde zu ergründen suchen, wie das zusammenhängt," sagte er.

Als er ein Weilchen später in seinem Wagen davonfuhr, dachte er angestrengt nach. Eine Bestimmung Hagens lautete, daß er, der Justizrat, Fee beistehen, nötigenfalls die Werke verkaufen sollte, wenn er es an der Zeit fand, vorausgesetzt natürlich, daß Fee sich nicht wieder verheiratet hatte.

Der Justizrat grübelte.

Seltsam, wie oft Georg Hagen in seinen letzten Bestimmungen immer wieder eine Wiederverheiratung seiner Frau erwähnt hatte. Da mußte irgend ein Geheimnis liegen. Hing es vielleicht gar mit dem Besitzer von Bärwalde zusammen, der da unten in Kairo saß und an den er den Brief senden mußte?

Während der alte Herr davonfuhr und über all das nachdachte, stand Fee mit gefalteten Händen im Zimmer. Die Monate, in denen sie sich betäubt, in denen sie ihre „Schuld" vergaß, die kamen zurück, grinsten sie an und höhnten: „Sein Gewissen kann man betäuben, vernichten aber kann man es nicht. Du hast deinen Gatten in den Tod getrieben und nun hast du auch noch sein Vermögen verschwendet." Fee sank in die Knie.

„Ich habe es doch gut gemeint. Ich wollte allen Menschen wohltun. Vergib mir, Georg."

Es dunkelte bereits und noch immer kauerte Fee am Boden. Aus dem Dämmer des Zimmers schien eine hohe Gestalt auf sie zuzuschreiten. Sie sah ein paar herrische blaue Augen, hörte die tiefe, zärtliche Stimme: „Mein Herz bleibt bei dir, Fee."

Das junge Weib duckte sich geängstigt.

„Hans Erdolf — du weißt ja nicht das Furchtbare! Georg — hat — sich — erschossen, weil er alles wußte!" wimmerte sie.

Ins Zimmer huschten Schatten, führten einen Tanz auf vor dem irren Blick der jungen Frau — ächzend sank diese zurück. — — — —

Man fand Fee am Boden, benachrichtigte sofort den Hausarzt.

„Gehirnhautentzündung," stellte dieser nach eingehender Untersuchung fest.

Gebrochen saß Professor Altou am Bett seiner Tochter, die eingesunkenen Augen auf das blasse Gesicht dort in den Kissen geheftet. Der Arzt kam stündlich. Er hatte dem Professor nicht länger verhehlen können, daß das Leben Fees an einem seidenen Faden hing.

Inzwischen hatte der Justizrat die Bücher der Firma eingesehen. Solange der alte Merker die Werke geleitet, war alles in Ordnung. Doch unter Leitung des neuen Direktors?

Der Justizrat stellte unauffällig Ermittelungen an und da erlebte er die Ueberraschung, daß der Direktor von Gorhoff ein entfernter Verwandter Irene Baudissins war, der jetzigen Frau Dr. Struhdten. Das ging dem alten Herrn gegen die Rechnung. Er mußte jetzt, um das Ansehen der Hagen'schen Familie zu schonen, über die gemachten Entdeckungen schweigen. Ueber Dr. Struhdten waren sowieso schon merkwürdige Dinge im Umlauf. Die Herrschaften hatten also versucht, sich auf diese Art an dem entgangenen Erbe schadlos zu halten. Nach genauer Prüfung und Uebersicht der Geschäftslage kam der Justizrat zu der Ueberzeugung, daß es das Beste sei, wenn die Werke verkauft und Fees Vermögen sichergestellt wurde. Doch die Verantwortung war zu groß. Er war auch kein Fachmann. Was sollte er da tun? Er wußte auf der anderen Seite doch aber auch zu genau, wie sehr Georg Hagen an den Werken gehangen hatte. Einen Fachmann einstellen? Da konnte Fee Hagen eines Tages ihr ganzes Vermögen eingebüßt haben. Plötzlich kam dem Justizrat ein Gedanke; nachdem er diesen auch schon tagelang gründlich bei sich erwogen, führte er ihn auch schon aus.

— — — — — — — — —

Fee Hagen war genesen. Furchtbare Wochen lagen hinter Professor Altou. Der Tod hatte triumphierend an der Schwelle gestanden, er wollte den sicheren Sieg nicht aus der Hand geben, endlich aber hatte er doch weichen müssen. Nun saß Fee blaß und still in ihrem Sessel, hörte apathisch zu, wenn ihr Vater mit ihr plauderte. Ihre krankhaft großen, traurigen Augen taten dem alten Herrn weh, und der Arzt machte ein bedenkliches Gesicht. Fee zeigte für nichts mehr Interesse.

Altou erzählte ihr von dem Kinderhort, dem doch ihre Liebe und Fürsorge so lange gehört hatte.

Fee lächelte nicht einmal. Mit müdem, gequältem Ausdruck hörte sie zu. Plötzlich hob sie den Kopf. „Vater, niemals kann ich meine Schuld gutmachen. Ich habe Georg getötet. Er kann mir nicht verzeihen."

Entsetzt blickte Altou auf sein Kind.

„Fee, komm doch zu dir. Wie kannst du so etwas sagen?"

Sie antwortete ihm nicht mehr. Wie lauschend legte sie den Kopf zurück. An den Schläfen schimmerten die blauen Aederchen durch die weiße Haut. Professor Altou dachte entsetzt: „Sie sieht aus, als träumte sie sehnsüchtig dem Tod entgegen."

— — — — — — — — —

Einige Wochen später waren die Werke verkauft. Der neue Besitzer lebte im Ausland, wollte jedoch in einigen Monaten kommen, um die Leitung der Werke zu übernehmen. Dr. Struhdten war mit Gorhoff geflohen. Irene und ihre Mutter lebten ganz zurückgezogen in ihrer Villa in der Parkstraße, da sie die schadenfrohen Gesichter der Bekannten nicht mehr ertragen konnten. Ueber die dunklen Geschäfte Struhdtens war von verschiedenen Seiten Klage angestrengt worden.

— — — — — — — — —

Fee Hagen sah den Justizrat traurig an. „Ich habe meinem Mann nur Unglück gebracht. Nun sind auch noch durch meine Schuld seine Werke verkauft."

Fortsetzung folgt.

---

Maria Berchtenbreiter




URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(12. Fortsetzung.)

„Ist das ein Bärenkerl!" bewunderte ihn Walter Glonau im stillen. Höflich fragte er dann, ob er nicht im Reitenlehen wohnen könne. Es gefiele ihm hier, ein sauberes Zimmer würde genügen.

„Wir nehmen koane Fremden!" wehrte der Reitensepp ab. „Wir san gar net drauf eingricht. Vielleicht geht's beim Lackner enten."

„Naa," sagte die Res, „die ham scho a Freilein . . ."

„So? Woher woaßt denn du dös?"

„Weil i's gsehn hab . . ."

Die Reitenseppin, die den Fremden einer stillen Betrachtung unterzogen hatte, mischte sich ein:

„Wenn der Herr halt fürlieb nimmt, a Kammerl wär schon da, es is nit groß, aber sauber und freundli . . ."

Dem Reitensepp stieg das Blut in die Stirn. Zornig funkelte er die Bäuerin an.

„Wir nehmen koan Loschigast! So hab i gsagt, und dabei bleibt's!"

„Schade!" Walter Glonau heftete die unruhigen und doch müden Augen auf den Bauern. „Ich hätte Wert darauf gelegt, gerade hier zu wohnen. Ich brauche Ruhe, sehr viel Ruhe."

Mit leichtem Spott maß der Reitensepp den Stadtherrn. Auch so ein nervöses Gewächs, dachte er geringschätzig. Aber plötzlich verschwand der Spott aus seinem Blick, aufmerksam forschte er in dem Gesicht des Fremden. Er las in den zerquälten Zügen wie in einem offenen Buch: Das ist auch einer, der etwas mit sich herumschleppt, der ein Gewicht am Bein nachschleift. Wer weiß, was den drückt! Will er sich hier verkriechen? Sind sie schon hinter ihm her? Nur ein Gehetzter, ein Gejagter konnte Augen haben wie der . . .

„No ja, dann bleiben S' halt da . . ."

Mit diesen Worten erschloß der Reitensepp dem Direktor Walter Glonau den Burgfrieden seines Hauses.

Am gleichen Abend noch saßen die zwei Männer nebeneinander auf der Hausbank. Sie spürten beide, daß eine Art von Freundschaft zwischen ihnen im Entstehen war. Fast scheu, aber mit wachsender Bewunderung, blickte Glonau auf die wuchtige Gestalt an seiner Seite. So etwas gab es also noch? So einen Baumausreißer und Leutetod, so einen graubezottelten Peer Gynt! Was mußte dieser Bergbauer im Felde für ein Kerl gewesen sein!

Sie tauschten Kriegserinnerungen aus. Glonau war noch 1918 „hinausgekommen", als blutjunger Student, der von der Schulbank weg in das Toben der Westfront geschickt worden war. Wie er nun neben dem Reitensepp saß, überkam ihn jene Geborgenheit, die er, der Neuling, im Trommelfeuer verspürt hatte, wenn ein alter Frontsoldat sich seiner annahm.

Allmählich gerieten beide ins Schweigen und Sinnieren. Der Reitensepp schaute zum Lacknerlehen hinunter, das um weniges tiefer lag. Blauer Kaminrauch kräuselte sich über dem steinbeschwerten Schindeldach. Gut und behäbig sah das aus. Tief im Tal kamen eins nach dem anderen die Berchtesgadener Lichter. Und der Reitensepp dachte daran, daß um diese Zeit auch sein Nachbar, der Lackner, immer vor dem Haus gesessen war. Dann hatte man sich oft ein tiefes „Guat Nacht" über den Wiesenhang hin zugerufen.

Walter Glonau blickte über die lichtbesäte Talsenke hinweg bis hinüber zu dem langgestreckten Rücken des Lattengebirges, der das Berchtesgadener Land von der Welt abzuriegeln schien. Und Glonau dachte, wie gut das wäre, wenn wirklich nichts hereinkommen könnte, kein Brief, kein Telegramm, kein Telephongespräch. Er mißtraute jedem Briefboten. Noch immer war Schreibmaschinengeklapper in seinen Ohren. Noch immer tauchte dieses und jenes Gesicht vor ihm auf, gefürchtet und gehaßt zugleich. Schonungslose Gesichter, rechnerische Augen, kaltlächelnde Lippen! Er sah diese Gesichter um einen langen Tisch gereiht, er hörte eine knarrende Stimme sein Verdammungsurteil sprechen. Lebensekel stieg in ihm hoch.

„Wenn man doch draußen geblieben wäre! Wenn man seine Kugel oder seinen Granatsplitter erwischt hätte! Dann brauchte man jetzt nicht selbst . . ."

Glonau hatte laut gedacht. Langsam wandte ihm der Reitensepp die Augen zu: Holla, Freund, steht es so mit dir? Aber um seinen Mund kam und ging ein wissendes Lächeln: Du wirst das nicht tun! Du nicht! Hast nicht das Zeug dazu! Gehören andere Leute dazu her. Leute, . . .en Schlußpunkt setzen können, wenn es sein muß. Einen Schlußpunkt mit Rauch und Krach und Feuerstrahl!

Du, armer Stadtfrack, bringst das nicht fertig. Du nicht . . .

* * *

So war Haus Buchenstein belagert, und Frau Gildis wußte es nicht. Ein unsichtbares Netz verband die drei Menschensiedlungen auf der Reit: Haus Buchenstein, das Reitenlehen, den Lacknerhof. Dieses Netz war aus Gedanken gewoben, womit drei Menschen unablässig einander umkreisten.

Aber Frau Gildis ahnte nichts von der Nähe Glonaus. Sonst hätte sie Hanno eifersüchtiger bewacht. Sie war in diesen Sommertagen so mit sich selbst beschäftigt, daß der Junge ungewohnt viel Freiheit hatte. Tagelang trieb er sich im Bergwald herum. So konnte es geschehen, daß Hanno eines Morgens seinem Vater begegnete.

Während zwei Jahren hatte Glonau von dem Recht, sein Kind zu sehen, keinen Gebrauch gemacht. Er hatte sich nie Zeit genommen. Da er nur Zahlen im Kopf hatte, wurde sein Leben mehr und mehr ein Rechenexempel, wenn auch ein sehr verworrenes. Die rein menschlichen Freuden verkümmerten.

Als Glonau seinen blonden Jungen wiedersah, bebte sein Herz. Er erinnerte sich keiner ähnlichen Erschütterung. Ein Blitz deckte den Abgrund an Liebe auf, der seinem Sohn gehörte. Aber der Junge stand und zögerte.

„Vater?" fragte er zweifelnd.

„Ja, ja, Hanno, ich bin's schon . . ." sagte Glonau leise. Die Fremdheit des Jungen schmerzte ihn.

Aber da geschah etwas Unerwartetes. Hanno ließ einen erstickten Schrei aus. Er griff sich an den jungen, wirbligen Kopf. Und dann stürzte er stumm an die Brust des Vaters.

Mit fahrigen Händen streichelte Glonau Hannos Hinterkopf. Er merkte jetzt, wie sehr er am Ende seiner Kraft war und was er in der letzten Zeit mitgemacht hatte. Der unerwartete Zärtlichkeitsausbruch seines Jungen kostete ihm beinahe die Haltung.

„Bleibst du jetzt wieder bei uns?"

„Da müssen wir erst die Mutter fragen . . ."

Hanno wollte herumwirbeln und davonjagen. Die Mutter fragen! Gleich! Aber Glonau hielt ihn zurück.

„Wer weiß, ob sie sich freuen wird . . ."

(Fortsetzung folgt.)

# Genf im Zeichen des Verfalls

## Vergeblicher Zweckoptimismus der Westmächte

Die öffentliche Sitzung des Genfer Rates bot das gewohnte klägliche Bild: Man erschöpfte sich in langatmigen Reden, wobei kein ernsthaftes Bemühen zu bemerken war, an die vielen ungelösten, die Welt so schwer belastenden Probleme heranzugehen. Stattdessen wurde von den Hauptverantwortlichen nur der Versuch gemacht, die große Schuld, die die Genfer Liga durch ihre friedensfeindliche Haltung auf sich geladen hat, zu verschleiern. Die Vertreter der Westmächte, Eden und Delbos, waren sichtlich bemüht, das ungeheure Risiko, das für die kleineren Mächte eine Mitgliedschaft in der Genfer Entente birgt, in angenehmerem Licht erscheinen zu lassen. Die Tatsache, daß die genannten Großmächte die wahren Nutznießer des Genfer Ententesystems sind, läßt sich keineswegs — wie dies beispielsweise Eden tat — dadurch aus der Welt schaffen, daß man unbekümmert die „idealen Grundsätze" aus der Gründungszeit der Institution erneut aufstischt.

Eden und Delbos klagten zwar lebhaft über die „Mängel" und „Enttäuschungen" der Genfer Liga, aber sie nahmen sich bei ihren, von Zweckoptimismus diktierten Ausführungen nicht die Mühe, irgendeiner der tieferen Ursachen dieser „Enttäuschungen" nachzugehen. Eden konnte nur versichern, daß seine Regierung an der Genfer Liga festhalte und sie als das „beste Instrument" ansehe, um den „Grundsätzen der internationalen Zusammenarbeit Wirksamkeit zu geben". Auf der gleichen Linie hielten sich auch die Ausführungen des französischen Außenministers Delbos.

**Angesichts der Rolle, die Moskau in seinem Bolschewisierungsprogramm der Genfer Entente zugedacht hat, war es nicht weiter verwunderlich, daß sich der Sowjetjude Litwinow restlos für die Genfer Liga einsetzte und die Sowjetunion als den „zuverlässigsten Vorkämpfer der Genfer Liga" bezeichnete!**

Der polnische Außenminister sprach in seiner Rede von der „gegenwärtigen Lage, die leider so sehr von den Zielen und Bestrebungen abweicht, die der Liga bei ihrer Gründung mitgegeben worden sind". Außenminister Beck legte im übrigen Wert darauf, auf seine kürzlich vor dem polnischen Parlament gehaltene außenpolitische Rede zu verweisen, in der er die grundsätzlichen Vorbehalte Polens gegenüber der Genfer Liga gekennzeichnet hatte. Nach Beck sprach der chinesische Vertreter und kritisierte auf das Schärfste die Tatsache, daß die Liga ein „passiver Zuschauer" geworden sei. Aus den Stellungnahmen der Vertreter der meisten kleineren Mächte kam die Befürchtung zum Ausdruck, ob die Genfer Maschinerie nicht ihre Mitglieder in Komplikationen hineinziehen könnte, die mit deren Interessen nichts zu tun haben. Es fehlte hier nicht an vielfach sehr kritischen Bemerkungen.

### Moskau spuckt Gift und Galle

Die sowjetrussische Telegraphen-Agentur verbreitete einen Bericht aus Genf, in dem mit Wutgeheul festgestellt wird, daß der erste Tag der 100. Tagung im Zeichen der „Erpressung" gestanden habe. Rumänien drohe offen mit dem Austritt aus der Genfer Liga. Ein anderer Staat wolle ebenfalls auf eigene Faust handeln, und die skandinavischen Staaten bereiteten eine Erklärung vor, daß sie in Zukunft nur noch eigenem Belieben dem Artikel 16 zustimmen wollten oder nicht. Auffallend scharf wendet sich die sowjetamtliche Agentur gegen die Türkei, mit der Moskau einst die engsten Beziehungen verbunden habe, weil die Türkei gedroht haben soll, in der Frage des Sandschak Alexandrette selbständig vorzugehen. So gehe diese Tagung, wie Moskau mit Erbitterung feststellt, in der Atmosphäre der Erpressung der Kleinen gegenüber den Großen vor sich, während England und Frankreich unter keinen Umständen etwas unternehmen wollten, was zu einer Klärung führen könnte.

## Der Einsturz der Niagara-Brücke

### Tausende erleben die Eiskatastrophe.

**New York, 29. Januar. Tausende von Menschen waren am Donnerstag zu den Niagara-Fällen geeilt und wurden so Zeugen des Einsturzes der weltberühmten, unterhalb der Fälle gelegenen Brücke. 30 Meter hoch türmten sich die Eisblöcke. Eine Riesenwolke von Schnee und Eisstaub wirbelte auf, als die 1898 eröffnete, als Meisterwerk der Baukunst gerühmte Brücke zusammenbrach.**

Als die mit über 250 Meter längste Bogenbrücke der Welt besaß sie ein Stahlnetzwerk in einer Gesamtlänge von über 400 Metern, eine Spannweite von etwa 280 Metern und eine Höhe von über 60 Metern und wurde einst mit dem Kostenaufwand von 300 000 Dollar gebaut. Wegen der zahlreichen Hochzeitsreisen zu den Niagara-Fällen war die Brücke bekannt als die „Honeymoon Bridge". Sie ist übrigens nicht die erste Brücke an dieser Stelle, sondern hatte bereits eine Vorgängerin, die — ebenfalls eine Bogenbrücke — während eines sehr schweren Sturms zusammenstürzte.

### Ontario-Kraftwerk geräumt

**Wenige Stunden nach dem Einsturz der internationalen Brücke an den Niagara-Fällen mußte auch das unterhalb der Fälle an die Felsen angebaute Ontario-Kraftwerk geräumt werden.**

Die durch die abgestürzte Brücke noch höher aufgestauten Eismassen haben beinahe das Dach des Elektrizitätswerkes erreicht und drohen den ganzen massiven Bau von seinen Grundfesten zu reißen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Augenzeugen berichten, daß das Getöse der einstürzenden Brücke selbst den Donner der Wasserfälle sekundenlang übertönte. Die Brücke brach zuerst auf der amerikanischen Seite ein, dann folgte das Mittelstück und schließlich das Stahlgerüst auf der kanadischen Seite. Die Tatsache, daß die 2200 Tonnen schweren Stahlträger der Brücke, die jetzt eine gefährliche Staumauer bilden, nach dem Einsturz auf der Eisdecke liegenblieben, gibt einen Begriff von der Wucht der Eismassen.

Außer dem Kraftwerk sind mehrere kleine Flußdampfer bedroht, mit denen sonst Rundfahrten unterhalb der Fälle und durch die Niagaraschlucht unternommen werden.

## Abgeschlagene Tankangriffe

### Immer noch harte Kämpfe bei Teruel.

**Wie der neueste nationale Heeresbericht meldet, griffen die Bolschewisten an der Teruel-Front zweimal die nationalen Stellungen südöstlich von Celades an, wobei sie von 20 Tanks unterstützt wurden. Die Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Der Kampfplatz ist übersät mit gefallenen Feinden. Der Gegner wurde auf seiner Flucht vom nationalen Geschützfeuer verfolgt.**

Zwei sowjetrussische Tanks wurden außer Kampf gesetzt. Auch im Abschnitt von Singra wurde ein bolschewistischer Angriff, der auch hier mit Tankunterstützung erfolgte, abgewiesen, wobei die nationale Artillerie dem Feind ebenfalls sehr starke Verluste beibrachte. Zwei Tanks der Bolschewisten wurden kampfunfähig geschossen.

## Sowjetrussische Waffenlieferungen

### 600 Panzerwagen und 200 Flugzeuge nach China

Reuter meldet aus Peking, daß Hankauer Berichte über erhebliche Kriegsmateriallieferungen an China von glaubwürdigen Stellen in Nordchina bestätigt würden. Die sowjetrussischen Waffenlieferungen beständen fast ausschließlich aus Panzerwagen und Flugzeugen. Aufmerksame Beobachter hätten in den letzten Tagen 600 Panzerwagen und 200 schnelle Kampfflugzeuge gezählt, die Sinkiang in Richtung Kansu passierten. Unter den Flugmaschinen seien auch einige mehrmotorige.

## Von gestern bis heute

**Von 48 Angeklagten 47 Juden!**

Nach zweiwöchiger Verhandlung wurde in Warschau ein Prozeß gegen 48 Kommunisten abgeschlossen, unter denen sich zahlreiche Vertrauensleute und Agenten Moskaus befanden, die in der polnischen Kommunistischen Partei leitende Stellungen innehatten. Dieser Prozeß lieferte wie kaum ein anderer zuvor den Beweis dafür, daß die zuverlässigsten Hilfskräfte der völkerzerstörenden Komintern-Arbeit auch außerhalb der Sowjetunion Juden sind. Unter den 48 Angeklagten befanden sich nicht weniger als 47 Juden. 15 von ihnen, die man zum Teil gegen Kaution auf freiem Fuß belassen hatte, hatten sich schleunigst über die Sowjetgrenze in Sicherheit gebracht. Von den übrigen 33 angeklagten Juden wurden 30 zu Zuchthausstrafen von 10 Jahren bis zu 2 Jahren verurteilt.

### Südafrika kauft zwei Ju 90

**Dessau, 29. Januar.** Von der südafrikanischen Luftverkehrsgesellschaft South African Airways sind bei den Junkers-Flugzeug- und Motorenwerken in Dessau zwei viermotorige Junkers-Flugzeuge vom Typ Ju 90 in Auftrag gegeben worden. Bei diesem Flugzeugtyp handelt es sich um das neueste Großflugzeug der Junkers-Werke, das vor einiger Zeit unter dem Namen „Der große Dessauer" schnell bekannt geworden ist. Im Herbst des Vorjahres war eine deutsche Junkers-Expedition unter Führung des Generaldirektors Dr. Koppenberg im Flugzeug rund um Afrika geflogen und hatte dabei auch der Südafrikanischen Union einen Besuch gemacht. Die Fluggesellschaft der Südafrikanischen Union benutzt ausgiebig Junkers-Flugzeuge.



Weltbild (M.)

**Die neue Studentinnenkleidung.**

Bei studentischen Veranstaltungen und sonstigen festlichen Gelegenheiten werden die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen im NSD.-Studentenbund künftig diese neu eingeführte Kleidung tragen. Die Jacke dieser einheitlichen schwarzen Kleidung, die in Kostümform gehalten ist, trägt auf der linken Seite das Hoheitszeichen des NSD.-Studentenbundes.

## Kleiner Weltspiegel

Die bulgarische politische Staatspolizei hat in Verbindung mit der Aufdeckung mehrerer kommunistischer Geheimdruckereien Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der festgenommenen Kommunisten in der Hauptstadt wird bereits mit 83 angegeben. Auch in der Provinz und vor allem in Philippopel sind zahlreiche Kommunisten verhaftet worden.

Oberleutnant Bruno Mussolini ist vom Parteisekretär Minister Starace in Anerkennung seiner Leistungen als Militärflieger zum Stellvertretenden Ortsgruppenleiter beim Generalkommando der italienischen Jugend des Liktorenbündels ernannt worden.

Die Pariser Polizei hat eine weitverzweigte Paßfälscherbande aufgedeckt. 25 Personen, anscheinend meist Emigranten aus Deutschland und Italien, sowie einige Polen und Chinesen, wurden verhaftet. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich auch hier um eine kommunistische Paßfälscherzentrale handelt.

Ministerpräsident de Valera hat den Ulster-Nationalisten mitgeteilt, daß er bei den Neuwahlen im Februar nicht kandidieren könne. Er warte auf den Augenblick, in dem er seinen Wahlbezirk in dem Parlament eines „wieder vereinigten Irlands" vertreten könne. Die Hälfte der sechs Grafschaften Nord-Irlands würde nur zwangsweise unter dem nordirischen Parlament gehalten.

## Berliner Brief

**Berliner Bäume als Bienenweide und Berliner Baum in aller Welt. — Berlin und die „Auch-Berliner". — Schillerdenkmal vor dem Schillertheater. — Das „Schwerinsche Palais" bleibt erhalten.**

Wir stehen kalendermäßig zwar noch im Winter, aber die Anlegebrücken der Schiffe werden schon wieder für die kommenden Fahrten in Ordnung gebracht. Im Tiergarten wird nicht nur an der Ost-West-Achse gebaut, auch sonst rühren sich dort viele Hände. Berlin kauft 10 000 Bäume zum Anpflanzen. Sie kommen zunächst in die städtischen Gärtnereien und werden nach Bedarf für die neuentstehenden Straßen und Plätze verwandt. In Zukunft werden für die Berliner Straßen 1. Ordnung Platanen bevorzugt, für schmalere Straßen Pappeln. Linden gedeihen besser in ruhigeren Straßen der Vororte, wo sie auch als Bienenweide sehr erwünscht sind. Denn auch in der Reichshauptstadt ist kein Mangel an Imkern.

Im Gutspark von Britz, einem freundlichen Vorort, steht eine Akazie, ein gewaltiger Stamm. 1710 schenkte sie der Preußenkönig Friedrich I. in einem Blumentopf dem Staatsminister Heinrich Rüdiger von Ilgen, dem Besitzer der Rittergutes Britz. Das Pflänzchen stammte aus Amerika und ist die Stammutter aller deutschen Akazien geworden. Sie hat eine Höhe von 24 Metern und einen Kronendurchmesser von 35 Metern, kein Zweifel, ihre Zeit ist abgelaufen, und nun wird sie gefällt. Als sie nach Britz kam, stand dort ein kleines Dorf von einigen hundert Einwohnern, heute erhebt sich dort eine Mittelstadt von 40 000 Bewohnern.

Nach der soeben erschienenen Bevölkerungsstatistik für 1937 betrug im vorigen Jahr die Zunahme der Bevölkerung in Berlin fast 50 000 Köpfe. Damit ist allerdings der Höchststand vom Jahre 1931 noch nicht ganz erreicht. Der Zugang ist meist Wanderungsgewinn, der Geburtengewinn beträgt nur rund 6800. Während jedoch 1933 nur 37 000 Geburten zu verzeichnen waren, sind es im vorigen Jahr über 63 000 Lebendgeburten gewesen. Auch die Zahl der Eheschließungen hat sich im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 3000 erhöht. Eigentlich müßte man die „Auch-Berliner", d. h. diejenigen, die ihrem Beruf in der Reichshauptstadt nachgehen, aber außerhalb ihrer Grenzen wohnen, in der Statistik mit berücksichtigen. Es sind nach den Teilberechnungen der Steuerbehörde 141 Gemeinden, von denen rund 44 000 Personen in Berlin tätig sind. In Wirklichkeit ist jedoch die Zahl weit höher. Man schätzt sie auf etwa 60 000 bis 70 000. Selbst aus entfernteren Orten, wie Luckenwalde, Fürstenwalde, Jüterbog, fahren täglich Hunderte nach Berlin zur Arbeit. Die Zahl der Berliner dagegen, die außerhalb ihrer Stadt ihrem Beruf nachgehen, ist verhältnismäßig gering, nämlich nur etwa 2500.

Ende dieses Jahres wird das Schillertheater in Charlottenburg nach einem großzügigen Umbau wieder seine Tore öffnen, und dann wird auch Berlin wieder ein schönes Schillerdenkmal besitzen. Das Marmormonument von Begas vor dem Staatlichen Schauspielhaus ist ja vor nicht langer Zeit dort entfernt worden. Die Umgestaltung des Gendarmenmarktes machte das notwendig. Dabei erlitt das Denkmal, das im Schillerpark aufgestellt werden sollte, schwere Beschädigungen. Nunmehr hat die Stadt den Auftrag erteilt, ein dem alten völlig gleiches Denkmal zu schaffen. Nach seiner Fertigstellung wird es vor dem Schillertheater seinen Stand erhalten.

Einer der schönsten Berliner Barockbauten ist das „Schwerinsche Palais" am Molkenmarkt. Wegen seines kulturgeschichtlichen Wertes hat es dem Neubau der Staatsmünze nicht zu weichen brauchen wie viele andere Häuser, die dort standen. Es stammt aus dem Jahre 1704 und wird gegenwärtig in seiner alten Schönheit wiederhergestellt. Dann wird es auch nicht wieder Bürozwecken zu dienen brauchen. In diesem Haus entstand die erste deutsche Uebersetzung von Shakespeares „Julius Cäsar" durch den preußischen Gesandten Kaspar Wilhelm von Borcke. Neben diesem Bau wird sich das Dienstgebäude des Berliner Stadtpräsidenten erheben.

Berlin besitzt so manches Kleinod der Architektur aus den Tagen der Vergangenheit, aber gerade der Reichshauptstadt hat nach der sogenannten Gründerzeit jede einheitliche und großzügige Bauentwicklung gefehlt. In ganz Deutschland spricht man in diesen Tagen von gewaltigen Bauplänen nach den Ideen des Führers. Hierbei wurde in Jahrhunderten gedacht, und auch der Laie, der die Schwierigkeiten und die unendliche Arbeit, die mit einer solchen Planung verbunden sind, gar nicht ermessen kann, wird unwillkürlich von der Größe und Wucht des Baugedankens ergriffen. Und wie der Berliner darauf stolz ist, daß die Reichshauptstadt im Kranze deutscher Städte einen würdigen Platz einnehmen wird, so ist jeder Deutsche stolz, endlich auch durch die neue Bauplanung Berlins eine Reichshauptstadt zu erhalten, die das neue Deutsche Reich würdig zu repräsentieren vermag.

**Sie aber hatte einen anderen Mann.** Vor zwanzig Jahren wurde in Frankreich als Soldat beim 7. Feldartillerie-Regiment ein Amerikaner namens Hallie Daigh aus Texas durch einen Schuß schwer verletzt. Ehe man ihn bergen konnte, wurde er durch eine Granate verschüttet. Er kam in ein deutsches Hospital und wurde später ausgeliefert. Aber sein Gedächtnis hatte stark gelitten. Er wußte eigentlich nichts mehr von sich. Als er 1920 nach Amerika zurückkehrte, hatte er sogar vergessen, wo er wohnte. Er zog als Mechaniker und Maschinenmeister durch ganz Amerika. Vor einigen Tagen landete er nun in Springfield. Hier kam ihm manches so bekannt vor, daß er bei der Polizei über sich selbst Erkundigungen einzog. Man teilte ihm mit, daß er im Krieg verstorben sei und seine Gattin einen anderen Mann genommen habe. Hallie Daigh schrieb seiner Gattin nur einen kurzen Kartengruß und verschwand aus Springfield.

**Größere Schrift soll Kurzsichtigkeit verhindern.** Wie eine belgische medizinische Zeitschrift mitteilt, haben statistische Erhebungen in Japan ergeben, daß die Kurzsichtigkeit im Lande der aufgehenden Sonne in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat. 20 Millionen Einwohner sollen kurzsichtig sein. Es wird dies z. T. der so übermäßig kleinen Schrift der Bücher zugeschrieben. Der japanische Innenminister hat daher verordnet, daß die Schulbücher mit größeren Buchstaben gedruckt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß auf solch einfache Weise aller Kurzsichtigkeit begegnet werden könnte.

# Der 30. Januar im Rundfunk

**Die Sendungen der Reichs- und des Deutschlandsenders**

Der Deutsche Rundfunk veranstaltet folgende Reichssendungen zum 30. Januar:

9—9.20 Uhr: Reichssender Berlin: Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur Jugend.

11.30—12 Uhr: Deutschlandsender: „Die deutsche Revolution", der Weg des Nationalsozialismus nach den Büchern des Führers, Dr. Goebbels', Alfred Rosenbergs und Dr. Dietrichs. Leitung: Goetz Otto Stoffregen.

12—14 Uhr: Deutschlandsender: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Deutschlandsenders. Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Stange.

14—16 Uhr: Deutschlandsender: Nachmittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Leitung: Otto Dobrindt.

16—19 Uhr: Reichssender Hamburg: Unterhaltungskonzert des Großen Orchesters des Reichssender Hamburg (Leitung: Adolf Secker) und der Tanzkapelle des Reichssender Hamburg (Leitung: Jan Hoffmann). Bericht vom Boxkampf Schmeling—Ben Ford, von der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen und den Internationalen Europameisterschaften im Kunsteislauf für Paare in Troppau.

19—19.15 Uhr: Reichssender Berlin: Nachrichten. Bericht von der Ueberreichung der Nationalpreise an die auf dem „Parteitag der Arbeit" vom Führer bestimmten Nationalpreisträger.

19.15—22 Uhr: Reichssender Berlin: Marschmusik, ausgeführt vom Musikkorps des Reichsluftfahrtministeriums (Leitung: Musikmeister Erich Kiesant) und Musikkorps des Infanterieregiments 67 (Leitung: Stabsmusikmeister Paul Prager). Dazwischen: Historischer Rückblick auf den 30. Januar 1933 und Bericht vom Fackelzug.

# Trauer um Bernd Rosemeyer

**Große Anteilnahme der englischen Presse**

Der tragische Tod des deutschen Rennfahrers Bernd Rosemeyer hat in der Londoner Abendpresse Bedauern und Mitempfinden ausgelöst, wie man es sonst in der so zurückhaltenden englischen Presse nur selten antrifft. Ausführliche Frankfurter Meldungen schildern dem englischen Leser nicht nur den Unfall selbst, sondern auch den Lebenslauf und den Charakter des verunglückten deutschen Rennfahrers.

**Beileid Görings zum Tode Rosemeyers**

Ministerpräsident Generaloberst Göring sprach Frau Elly Rosemeyer-Beinhorn und der Betriebsführung der Autounion telegraphisch in herzlichen Worten sein Beileid aus.

# Gewaltige Rüstungen in USA.

**47 Kriegsschiffe und 1000 Marineflugzeuge — 200 Millionen Dollar für die Kriegsmarine**

**Der Vorsitzende des Marineausschusses Vinson brachte am Freitag nach Verlesung der Roosevelt-Botschaft im Kongreß eine Marinebauvorlage ein, die eine Vermehrung der amerikanischen Flotte um 47 Kriegsschiffe sowie den Ankauf von weiteren 1000 Marineflugzeugen vorsieht.**

Dieses Programm geht über die Forderungen der Roosevelt-Botschaft noch hinaus. Die Aussprache über die neue Flottenvorlage, für deren Verwirklichung ein Gesamtbetrag von 800 Mill. Dollar erforderlich ist, wird Montag beginnen.

# Westfalens Wälder

**326 146 Hektar Laubholz und 230 575 Hektar Nadelholz**

Die volks- und privatwirtschaftliche Bedeutung des deutschen Waldes ist im Rahmen der deutschen Rohstoffversorgung in ungeahntem Maß gestiegen. Sie wird durch die Zellstoffgewinnung und die Erschließung immer neuer Verwendungsmöglichkeiten für die Zellstoffaser ständig weiter erhöht. Ueber den Umfang des deutschen Waldbestandes unterrichtet das letzte Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Danach betrug in der Provinz Westfalen die Holzbodenflächen einschließlich Räumden und Blößen 556715,1 Hektar, der größere Teil dieser Waldfläche, nämlich 326139,9 Hektar, ist mit Laubholz bestanden, während der westfälische Nadelholzwald 230 575,2 Hektar umfaßt.

Der Laubholzwald umfaßte an Hochwald 64 874,8 Hektar Eichen, 110 745,5 Hektar Rotbuchen und sonstige harte Laubhölzer, 14 495,4 Hektar Birken und sonstige weiche Laubhölzer.

Welche Bedeutung der Forstwirtschaft innerhalb des Wirtschaftslebens in der Provinz Westfalen zukommt, ergibt sich aus dem Anteil der Wälder an der Gesamtbodenfläche. Nach den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung von 1936 entfielen von 100 Hektar der Gesamtfläche in Westfalen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 61,92 Hektar und auf Forsten und Holzungen 22,44 Hektar, während Haus- und Hofräume, Wegeland usw. 11,64 Hektar in Anspruch nahmen.

Hauptschriftleiter: Max Kämper, Meinerzhagen
Druck u. Verlag: Walther Kämper, Meinerzhagen
Verantwortlich für Anzeigen: Walther Kämper, Meinerzhagen
D.-A. XII. 37 1420
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.




Wer treu gewirkt bis ihm die Kraft gebricht,
Wer liebend stirbt, ach, den vergißt man nicht.

Heute mittag 12.30 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Ww. Wilhelm Korthaus**

Karoline geb. Mühlhoff

im 81. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Schlund bei Meinerzhagen, den 28. Januar 1938.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 31. d. M., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

**Wassergenossenschaft**
zur Melioration von Wiesen im Kerspetal
**Gemeinde Kierspe.**

**Mitgliederversammlung**

am **Dienstag**, dem 15. Februar 1938, 4 Uhr, im Berliner Hof in Kierspe.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungslage.
2. Bericht der Kassenprüfer. Entlastung des Rechners.
3. Beschlußfassung über Antrag Gebr. Wasserzier.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.




Fabrikniederlage
Fach-Drogerie **Grote**

**Der gute Umsatz ist Ihr Lohn! Den bringt die Dauer-Insertion!**

**Wer Persil hat und es richtig nimmt, der ist gut dran!**

**Werde Mitglied der NSV**

**Der Winter-Schluß-Verkauf**

bringt große Preisherabsetzungen für alle zugelassenen Modewaren.

Beginn Montag, den 31. Januar.

**F. W. Maas, Lüdenscheid**




**Letzte Wintervorstellung - Beginn Montag früh!!!**

Alle die guten, guten Wintermäntel und die guten, guten Anzüge werden zum letztenmal auftreten. Zu Preisen, die Sie nicht für möglich hielten, erscheinen auch unsere altbewährten grundsoliden Stammqualitäten im

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

Kommen Sie schon bald, damit Sie aus der Fülle sich das Beste schnappen können bei den

gewissenhaften Bekleidungsfachleuten

**A&E Albers Ehringhausen**

Lüdenscheid

**GILDENHAUS LICHTSPIELE**




mit **Olga Tschechowa**
**Dorothea Wieck**
Aribert Wäscher, Gothart Portloff, A. Schlettow.

Der bisher erfolgreichste Hans Albers-Film voller leidenschaftlicher Menschenschicksale und abenteuerlicher Kampfaktionen nach dem bekannten Roman der Berliner Illustrierten von Fred Andreas.

**Beiprogramm - Wochenschau**

**Sonntag,** 16 Uhr und 20.30 Uhr
**Montag,** nur 20.30 Uhr


# Vereinstafel.

**Wehrkameradschaft Meinerzhagen.** Heute abend 7 Uhr Antreten am Vereinslokal zur Teilnahme am Fackelzug und an der Feier der NSDAP. Der Kameradschaftsführer.

**Freiw. Feuerwehr des Amtes Meinerzhagen.** Die Löschzüge Meinerzhagen, Genkel, Willerzhagen und Lengelscheid treten heute abend 7 Uhr am Spritzenhaus an zur Teilnahme am Fackelzug und an der Feier der NSDAP. Der Wehrführer.

**Frachtbriefe**

liefert schnellstens
**Meinerzhagener Zeitung**
Hauptstraße 42 Fernsprecher 542

# Winter-Schluss-Verkauf

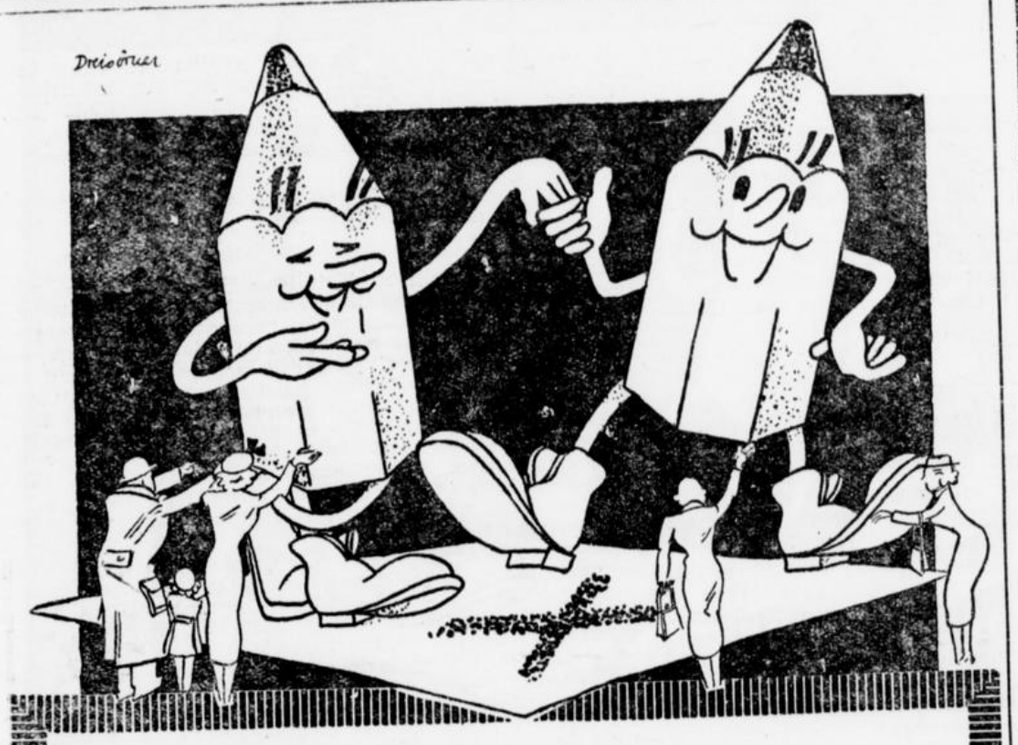
## Viel spart, wer jetzt kauft;

**denn alle Saison-Waren gelangen zu gewaltig herabgesetzten Preisen zum Verkauf**

**Beachten Sie**
**am Sonntag meine Schaufenster.**
**Beginn des Verkaufs Montag, den**
**31. Januar 1938, morgens 8.30 Uhr**

Textilhaus **KRAUSE**
LÜDENSCHEID.

---



## Ritsch-Ratsch - -
### wir machen kleine Preise!

**Wieder einmal ist Winter-Schluß-Verkauf! Wieder einmal haben Sie nun Gelegenheit, in diesen Tagen außergewöhnlich billig einzukaufen. – Ritsch, der Rotstift, und Ratsch, der Blaustift, machten Jagd auf die Preise und haben kurzentschlossen heruntergesetzt, was irgend herunterzusetzen war. Und man muß** sagen: Sie haben ganze Arbeit gemacht. Manche Preise sind heute kaum wieder zu erkennen. Wer zu rechnen versteht, und wer rechnen muß, wird sich solche Preisvorteile nicht entgehen lassen. Heute noch vornehmen: Montag zum Winter-Schluß-Verkauf! Er dauert vom 31. Januar bis zum 12. Februar.

**Winter-Schluß-Verkauf**

**KAUFHOF**
**Lüdenscheid**

---

**Mein**
## Winter-Schluß-Verkauf
**beginnt am Montag, 31. Januar u. dauert bis 12. Februar**

**Wilhelm Viebahn, Meinerzhagen**

---

**Mein diesjähriger**
## Winter-Schluß-Verkauf

**beginnt am 31. Januar**
**und endet am 12. Februar.**

**Es ist jedem Käufer Gelegenheit gegeben, in vielen Artikeln günstig einzukaufen.**

**Kaufhaus Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.**

---

## Baugrundstücke

größeren und mittleren Umfanges für Siedlungszwecke laufend gegen bar **zu kaufen gesucht.**
Aeußerste Angebote mit Angabe der Lage, Größe und des Preises erbeten.

**Gem. Baugesellschaft m. b. H. Meinerzhagen.**

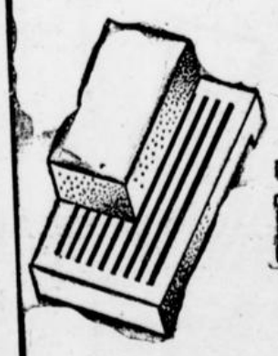
---

**Ohne Werbung kein Geschäft!**

---

De Röster
im Herd is viel te graut,

wann hai grötter is ase ne Backstain, det hett, wann me RUHRKOHLE stuaket. Biäter kann dai hauge Hitzekraft diär RUHRKOHLE nit bewiäsen wären. Dorinne leget ok dai graute Ersparnis.



Dorümme
**Ruhrkohle**
**opet Land.**

---

Beginn des
## Winter-Schluß-Verkaufs

**Montag, den 31. Januar.**
Für alle Saisonartikel bedeutend herabgesetzte Preise.
**Großer Posten billiger Reste.**

**Textilhaus Otto Wiebusch, Kierspe i. W.**
Ruf 336 Meinerzhagen.

---

**Bist Du im Reichsluftschutzbund?**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unsern

**herzlichsten Dank.**

Im Namen aller Hinterbliebenen:
**Gustav Jungermann.**

Berg, im Januar 1938.

---

## Lies Deine Heimatzeitung!

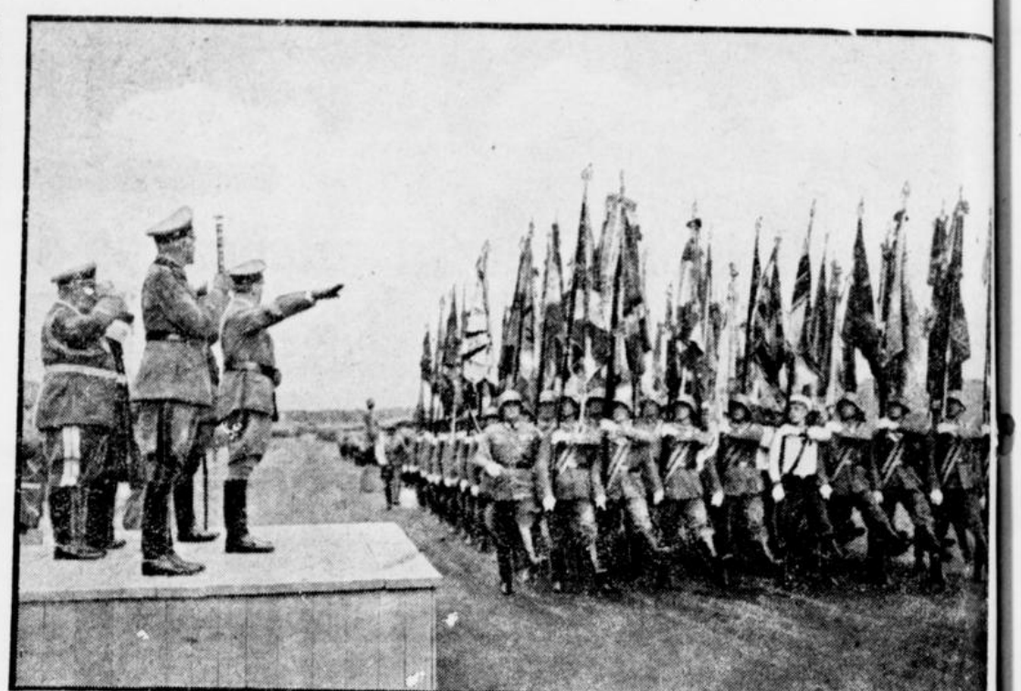
---

**Trauerkarten** liefert Meinerzhagener Zeitung.

# Zum 5. Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler



**Der 30. Januar 1933.** Weltbild (M).
Adolf Hitler wird nach seiner Ernennung zum Reichskanzler beim Verlassen des Kaiserhofes von einer riesigen Menschenmenge jubelnd begrüßt.



Beste Tradition der ruhmreichen alten Armee und der sieghafte Geist im Deutschland Adolf Hitlers verbanden sich zur Schaffung der neuen deutschen Wehrmacht, die das friedliche Aufbauwerk des Führers schützt. Weltbild (M).

## Betriebsappelle im ganzen Reich

**Die Schaffenden gedenken der Machtübernahme.**

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, gibt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bekannt:

Am Montag, dem 31. Januar 1938, veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront in allen Betrieben des Reiches kurze Betriebsappelle aller Schaffenden, in denen der Betriebsführer und der Betriebsobmann in Ansprachen von wenigen Minuten des Tages der Machtübernahme gedenken und ein Gelöbnis zum Führer ablegen. Die Festsetzung des Zeitpunktes für den Betriebsappell ist jeweils der Betriebsleitung überlassen.

Die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe, einschließlich solcher der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, schließen sich dem an. Die Dienststellenleiter werden ersucht, wegen der Festsetzung und Durchführung der Appelle im Benehmen mit dem Betriebsobmann der Deutschen Arbeitsfront und dem Fachschaftsgruppenwalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten unverzüglich das Weitere zu veranlassen.

## Ley über das Aufbauwerk der DAF.

**„Vernünftige Volksordnung ist die beste Sozialordnung."**

Am Vorabend des fünften Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution veröffentlicht der „VB." eine Unterredung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über das gewaltige Aufbauwerk der Deutschen Arbeitsfront. „Die Grundlage meines Denkens", so führte Dr. Ley u. a. aus, „war die Erkenntnis, daß die Partei der einzige Kraftquell des neuen Deutschlands ist. So habe ich die Deutsche Arbeitsfront bewußt unter die Führung der Partei gestellt." Ueber die einmalige soziologische Situation der Betriebsgemeinschaft befragt, antwortete Dr. Ley, der Versuch, Arbeitgeber und Arbeitnehmer von vornherein in dem Zellenaufbau der Betriebsgemeinschaft zusammenzuführen, sei ein großes Wagnis gewesen, das heute als gelungen bezeichnet werden könne.

Hinsichtlich der von Ministerpräsident Göring durchgeführten Neuordnung des Reichswirtschaftsministeriums und der Zusammenarbeit zwischen diesem Ministerium und der Deutschen Arbeitsfront betonte Dr. Ley, daß Wirtschaft und Arbeit ein und dasselbe bedeuten. Zur Urlaubsfrage als einem der vordringlichsten Probleme erklärte er, die Urlaubszeit für die in Frage kommenden 14 Millionen Menschen müsse auf das ganze Jahr ausgedehnt werden. Ueber die Werkscharen befragt, stellte Dr. Ley fest, daß die Werkscharen die Betriebsgemeinschaft im edelsten Sinne des Wortes vorzuleben hätten. Auf die abschließende Frage: „Welche Aufgaben haben Sie der bevorstehenden Hamburger Reichstagung „Kraft durch Freude" gestellt?" antwortete der Reichsorganisationsleiter u. a.: „Der Führer hat der Welt bewiesen, daß das Genfer System falsch ist. Dasselbe gilt für das in seiner Tätigkeit und in seiner Zielsetzung in letzter Zeit auch anderwärts umstrittene Genfer Arbeitsamt. Wir müssen weg vom Schematismus, von der Erstarrung der diversen Internationalen. Es gibt keinen anderen Weg, einem Volke den Sozialismus zu bringen, als über den Weg der Freude und der Lebensbehauptung. Das andere ordnen die Menschen von selber."

## Bekenntnis zur Heimat

**Die Auslandsdeutschen feiern den 30. Januar.**

Die Reichsdeutschen im Auslande werden auch in diesem Jahre den Tag der Machtübernahme in zahlreichen Gemeinschaftsfeiern festlich begehen. Ueber 70 führende Männer aus Partei und Staat sowie zahlreiche Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. werden in diesen Tagen, wie die NSK. meldet, zu den Auslandsdeutschen reisen, um den Männern und Frauen, die draußen auf vorgeschobenem Posten ihre Pflicht tun, die Grüße der Heimat zu überbringen und unseren Volksgenossen jenseits der Grenzen vom Aufbau im neuen Deutschland zu berichten. Diese von der Auslandsorganisation der NSDAP. durchgeführten Gemeinschaftsveranstaltungen der reichsdeutschen Kolonien im europäischen Auslande werden ein flammendes Bekenntnis zu Führer und Heimat sein.

## Gemeinschaftsempfang der Goebbels-Rede

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat zum 30. Januar folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Anläßlich der fünften Wiederkehr des Tages der Nationalen Erhebung wird unser Parteigenosse Reichsminister Dr. Goebbels zur Hitler-Jugend sprechen. Die Veranstaltung findet am 30. Januar, vormittags 9 Uhr, im Funkhaus zu Berlin statt und wird auf alle deutschen Sender übertragen. Einheiten der Hitler-Jugend (DJ., HJ., JM. und BDM.) hören die Rede im Gemeinschaftsempfang.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den deutschen Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Filchner zu einer längeren Unterredung über seine letzte Forschungsreise.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika für Deutschland, Hugh Wilson, reiste am Donnerstag nach Europa ab.

In Haifa wurde ein jüdischer Polizist wegen Ermordung eines arabischen Polizisten zum Tode verurteilt.

## Zugunsten des WHW.

**Gastspiel des Polnischen Balletts in Berlin.**

**Die Gastspielreise des Polnischen Balletts durch eine Reihe deutscher Städte, begann am Donnerstag mit einer Festvorstellung im Deutschen Opernhaus in Berlin, deren Ertrag von 10 000 RM das unter der Generaldirektion von Dr. Arnold Szyfman stehende Polnische Ballett in großzügiger Weise dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zur Verfügung stellte. Die kulturpolitische Bedeutung dieses Besuches polnischer Künstler, die im Rahmen des kulturellen Austausches zwischen Deutschland und Polen ihrem Nachbarvolk durch den nationalpolnischen Bühnentanz eine Selbstdarstellung polnischen Volkstums vermitteln wollte, spiegelte sich wider in dem festlichen Bild, das das Deutsche Opernhaus am ersten Abend des dreitägigen Gastspiels bot.**

In der Mittelloge hatten mit den beiden Schirmherren der Veranstaltung, dem polnischen Botschafter Jozef Lipski und Reichsminister Dr. Goebbels, Platz genommen Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichswirtschaftsminister Funk und Staatssekretär Hanke. Weiter sah man im Ersten Rang Reichspressechef Dr. Dietrich, die Reichsminister Dr. Dorpmüller und Dr. Lammers sowie Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl und viele hohe Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Staatsbehörden. Das Diplomatische Korps war mit zahlreichen Missionschefs oder ihren Vertretern fast vollzählig erschienen. Ein glanzvolles gesellschaftliches Bild bot auch das Parkett, in dem man neben vielen namhaften Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens auch solche der künstlerischen Kreise der Reichshauptstadt bemerkte.

Reichsminister Dr. Goebbels, Exzellenz Lipski und die Generalintendanz des Deutschen Opernhauses ließen den Künstlern zum Dank für ihre hervorragenden Leistungen prächtige Blumenangebinde auf der Bühne überreichen. Von den 10 000 Mark hat Reichsminister Dr. Goebbels die Hälfte für die Berliner polnische Kolonie bereitgestellt.

## Argentinischer Besuch in Rangsdorf

**General Verdaguer startet mit einer deutschen Maschine.**

Der Kommandierende General der argentinischen Luftstreitkräfte, Verdaguer, der an der Spitze einer Luftfahrtkommission Deutschland bereist, besuchte mit seiner Begleitung die Bücker-Flugzeugwerke in Rangsdorf. Nach einer Besichtigung des Werkes wurden den argentinischen Gästen die verschiedenen Flugzeugmuster, u. a. der Bücker „Jungmeister" und „Jungmann", vorgeführt. Einige der argentinischen Offiziere flogen die Maschinen dann selbst, besonders der Adjutant des Generals, Oberleutnant Ahrens, der selbst ein ausgezeichneter Kunstflieger ist.

Später fanden auf dem Sportflughafen Vorführungsflüge verschiedener anderer Flugzeugmuster statt, u. a. von Fieseler „Storch" und der Messerschmitt „Taifun". Die besonderen Flugeigenschaften des „Storch" fanden bei den Argentiniern großes Interesse, so daß General Verdaguer selbst mit der Maschine zu einem Probeflug startete.

## Verstärkte Rüstungen Amerikas

**Roosevelts Botschaft an den Kongreß.**

**Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat dem Bundeskongreß die erwartete Botschaft zugestellt, in der er zur Verbesserung der nationalen Wehrbereitschaft eine neue, starke Erhöhung der amerikanischen Rüstungen fordert.**

**Die Botschaft enthält drei Punkte. Erstens werden zusätzliche Heeresrüstungen verlangt, die sich auf die Flakartillerie, die Armeereserveformationen, die Herstellung von Kriegsmaterial, eine Erhöhung der Vorräte von Heeresmunition u. a. m. erstrecken. Als zweiter Punkt wird eine Erhöhung des Kriegsmarinebestandes um 20 v. H. gefordert, und zwar sollen zwei weitere Linienschiffe und zwei Kreuzer über den bestehenden Flottenhaushalt hinaus noch in diesem Kalenderjahr auf Kiel gelegt werden. Ferner werden 15 Millionen Dollar für Experimente mit kleinen Kriegsfahrzeugen als notwendig bezeichnet. Drittens verlangt Roosevelt eine Gesetzgebung zur Mobilisierung der gesamten Nation und des gesamten Kapitals im Kriegsfalle, um auf diese Weise Kriegsgewinne der privaten Wirtschaft zu verhindern.**

**Otto Glöckler †.** In Stuttgart ist Otto Glöckler, der eben aus Anlaß des 30. Januar zum SA.-Oberführer ernannt worden war, gestorben. Glöckler spielte eine große Rolle im deutschen Sport und war vor allem bekannt als früherer Gauführer des Gaues Brandenburg—Berlin im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.



**Zum 5. Jahrestag der Machtergreifung.** Weltbild (M).
1933—1938: Der Führer eröffnet mit dem ersten Spatenstich das gewaltige Werk der Reichsautobahnen (links). — Heute durchziehen mehr als 2000 Kilometer der Straßen des Führers die deutschen Gaue.